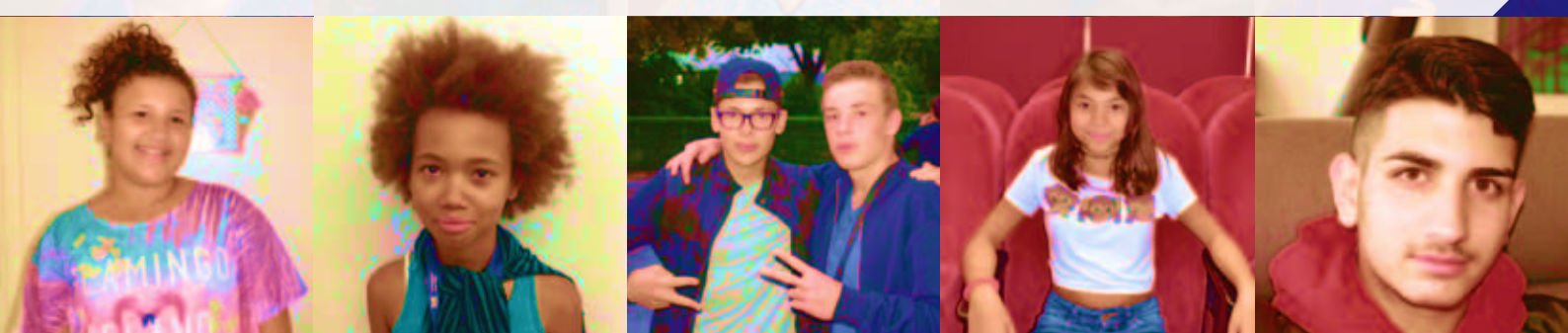




**Ju
ar**
Basel

Jugend
arbeit

MAGAZIN 2016





Seit annähernd 75 Jahren ist JuAr Basel die grösste und wichtigste Organisation in der Basler Jugendarbeit. Mit heute insgesamt 18 operativen Einheiten erreicht der Verein durch seine Angebote statistisch gesehen alle Basler Kinder und Jugendlichen ungefähr viermal im Jahr.

Zu diesen Angeboten zählen sechs Jugendhäuser in den baselstädtischen Quartieren, ein zentraler Mädchentreff, gehören aufsuchende Jugendarbeit, Jugendberatung, Basler Ferienpass und die Jugend-Freizeitkarte colourkey. Seit 2011 ist die Freizeithalle Dreirosen mit dem RiIBistro und einem Beschäftigungsprogramm für arbeitslose Jugendliche Teil von JuAr Basel. 2015 hat die Organisation zudem das Jugendzentrum Lava in Birsfelden (BL) übernommen. Dazu führt JuAr Basel drei Angebote im Bereich der schulischen Tagesstrukturen (Tagesstruktur Dreirosen, Mittagstisch Basel-West und den Mittagstisch Eglisee). Im vierten Jahr läuft nun das Kooperationsprojekt «Jugendarbeit in Bibliotheken» mit der GGG Stadtbibliothek Basel. Dazu lanciert JuAr immer wieder Jugendprojekte, die in der Fachwelt auf grosses Echo stossen – und auch schon nationale Verbreitung gefunden haben. Wie etwa das Knigge-Projekt «Ich bin mehr» – mach mehr aus Dir.

www.juarbasel.ch

Besuchen Sie unsere neu gestaltete Website.



You Are Basel
Me Alle Basel

Zehn Jahre Dreirosen

Seite 8

Freizeithalle Dreirosen

Seite 16

Jugendzentrum Dreirosen

Seite 12

RiiBistro

Seite 17

Qualitätsentwicklung in der Jugendarbeit

Seite 18

Jugendarbeit Basel-West

Seite 21

Jugendhaus Eglisee

Seite 22

Purple Park

Seite 24

«Die offene Jugendarbeit ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen.»

Seite 26

Badhuesli – Jugend & Kultur

Seite 30

Mädona

Seite 32

Politische und konfessionelle Unabhängigkeit

Seite 34

Jugendberatung

Seite 36

colourkey

Seite 39

Basler Ferienpass

Seite 38

Jugendarbeit in den Bibliotheken der GGG

Seite 39

juarbasel.ch

Seite 40

Tagesstrukturen Dreirosen

Seite 42

Jugendzentrum Lava

Seite 44

Zitate von Jugendlichen und Mitarbeitenden bilden das Rückgrat dieses Magazins

Liebe Leserinnen
Liebe Leser

Für dieses vierte JuAr Basel Magazin haben wir Originalzitate von Jugendlichen und Mitarbeitenden aus allen unseren Angeboten gesammelt. Diese persönlichen Aussagen bilden das eigentliche thematische Rückgrat des Hefts. Wir haben sie nicht nach dem Zufallsprinzip über die Seiten verstreut, sondern immer dem jeweiligen Angebot zugeordnet, aus dem sie stammen.

Ein weiteres Thema dieses Magazins ist der zehnjährige Geburtstag unseres grossen Freizeitzentrums im Kopf der Dreirosenbrücke, wo bekanntlich gleich mehrere Angebote erfolgreich wirken und weben. Und in dieser Einleitung wird auch von unserem Vorstand die Rede sein, von Abschieden sowie von neuen Mitgliedern und Regelungen.

Keineswegs stromlinienförmig

Der Präsentationsstil der vielen Zitate, die Sie in diesem Heft vorfinden werden, kommt teilweise recht unterschiedlich daher – und dies hat gute Gründe. Einige der Originalaussagen sind mit vollem Namen gezeichnet, andere mit Initialen, einige erscheinen mit Bild, einige ohne, einige werden durch kurze Fragen eingeleitet, andere sind selbsterklärend.

Es hätte keinen Sinn gemacht – und die Aussagen verfälscht –, wenn wir sie stromlinienförmig präsentieren würden. Ihnen allen gemeinsam ist eine Eigenschaft: Es sind individuelle Momentaufnahmen aus jenem vielseitigen, vielschichtigen Gebilde, welches da JuAr Basel heisst.

Ein wilder Garten

Stromlinienform passt ohnehin nicht zu unserer Organisation. Vielmehr ist sie wie ein wilder –

aber mit Sachkunde und Vernunft angelegter – Garten, in dem alles, was wächst, seinen Raum braucht und seiner ganz eigenen Form der Pflege bedarf.

Deshalb repräsentieren diese Zitate unsere Arbeit wohl noch besser, als so manche theoretische Abhandlung es zu leisten vermöchte.

Interview mit der Geschäftsführung

In einem längeren Interview berichtet zudem unsere Geschäftsführung – also Elsbeth Meier und Albrecht Schönbucher – von der aktuellen Situation der Offenen Jugendarbeit in Basel und in der Schweiz.

Sowie von den vielen Herausforderungen, welche die Führung einer derartig vielseitigen Organisation mit sich bringt.

Führungskultur

In diesem Zusammenhang möchte ich noch ein kurzes Schlaglicht auf die Führungskultur bei JuAr Basel werfen.

Die Geschäftsführung versteht sich bei uns als Dienstleistungsorgan an unserer Organisation. Unsere Mitarbeitenden arbeiten sehr stark eigenverantwortlich, ein Klima des Vertrauens macht dies möglich. Diesem Klima hat nun auch der frisch besetzte Vorstand von JuAr Basel Rechnung getragen und einige Neuerungen eingeführt.

Dazu gehört die Regel, dass die Geschäftsführung und die Mitarbeitenden-Vertretung bei unseren Vorstandssitzungen nicht mehr



Von Christian Platz, Präsident JuAr Basel

blosse Beisitzer und Berater sind, sondern ebenfalls über eine Stimme verfügen, wenn es um wichtige Entscheidungen und Themen geht. Die unmittelbare Vergangenheit hat uns davon überzeugt, dass dies ein notwendiger, folgerichtiger Schritt ist.

Vorstand: Abschiede und Begrüssungen

Bei der diesjährigen Jahresversammlung von JuAr Basel sind drei verdiente Vorstandsmitglieder

an der Fachhochschule Nordwestschweiz, ihr Wirkungsfeld ist das Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit. Waltraud «Waldi» Waibel, eine Legende der Basler Jugendarbeit, die jahrzehntelang Jugendzentren geleitet und ganz massiv bei der Aufbauarbeit unseres Jugendzentrums Dreirosen mitgearbeitet hat. Wir haben uns gewünscht, dass sie – nach ihrer Pensionierung bei JuAr Basel – im Vorstand mitwirkt, zum guten Glück hat sie zugesagt.

tung verfügt dabei über eine Stimme. Es sind fünf Frauen und fünf Männer. Ganze sechs von ihnen sind ausgewiesene und erfahrene Profis in Sachen Jugendarbeit.

Für mich als Präsident ist dies eine hervorragende Ausgangslage, eine richtig gute Mischung.

Zehn Jahre im Vorstand

Ich selbst bin nun plötzlich der Veteran des Vorstands. Ich bin seit 2006 in diesem Gremium

Letztes Jahr haben wir zudem eine der schwersten Prüfungen der letzten zehn Jahre durchgemacht, die Übergabe des Sommercasinos an eine neue Trägerschaft nämlich, die uns einiges an Nerven, Stunden und Mitteln gekostet hat.

Gesund und stabil

Aber immerhin, im Winter 2016 steht JuAr Basel inhaltlich und finanziell gesund und stabil in der Landschaft. Auch dieses Jahr

rinnen und Mitarbeiter stets aufs Neue. Auch nach zehn Jahren habe ich immer noch Lust, weiterzumachen, solange meine Mitarbeit erwünscht ist und ich etwas beitragen kann.

So wünsche ich Ihnen nun viel Vergnügen mit dieser vierten Ausgabe des JuAr Basel Magazins, einen schönen Winter, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.



Der Vorstand von JuAr Basel: Salome Hofer, Peter Stade, Susanne Koller, Julia Gerodetti, Waltraud Waibel, Kandid Ganter, Nikolai Iwangoff, Christian Platz (Foto S. 5)

zurückgetreten: Patricia von Falkenstein, Joris Müller und Benedikt Pfister. Ihnen möchten wir für ihr Engagement herzlich danken!

Von den bisherigen Vorstandsmitgliedern sind nun also Salome Hofer, Basler Grossrätin und Leiterin Wirtschaftspolitik bei Coop, Peter Stade, Dozent und Projektleiter an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, und ich selbst, Autor, Texter, Journalist und Hans Dampf in allen Gassen, im Amt geblieben. Auch unsere Mitarbeitenden-Vertreterin Susanne Koller, Sozialarbeiterin und Jugendberaterin, bleibt uns zum Glück erhalten.

Neue Köpfe

Wir freuen uns, vier neue Köpfe im Vorstand von JuAr Basel begrüssen zu dürfen. Wir danken ihnen für ihre Bereitschaft, dieses Amt anzutreten. Julia Gerodetti, sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin

Kandid Ganter, Treuhänder, ein Mann, der unsere Organisation schon lange gut kennt, ist unser neuer Finanzexperte im Vorstand. Nikolai Iwangoff ist Jurist und Advokat, wir sind sehr froh, dass er an Bord ist, weil wir immer wieder mit rechtlichen Fragen konfrontiert werden.

Dazu kommt eben, dass unsere Geschäftsführenden, Elsbeth Meier und Albrecht Schönbucher, künftig an jeder Sitzung unseres Vorstands teilnehmen werden – und gemeinsam über eine Stimme verfügen. Sie treten lediglich in den Ausstand, wenn es um sie selber geht.

Gute Mischung

Es sitzen nun also zehn Leute am Tisch, wenn es um die strategische Arbeit bei JuAr Basel geht. Alle von ihnen sind stimmberechtigt, die zweiköpfige Geschäftslei-

aktiv, als es – damals vom Basler Justizdepartement, das es in dieser Form ja nicht mehr gibt – komplett neu zusammengestellt wurde. In dieser Zeit habe ich viele Höhen und Tiefen miterlebt.

Wir haben einen Organisationsprozess durchgeführt, der die JuAr Basel auf eine ganz neue Basis gestellt hat, haben das 70-Jahre-Jubiläum der Basler Freizeitaktion (BFA) 2012 gebührend gefeiert – und unserer Organisation einen neuen Namen sowie eine neue Corporate Identity gegeben, die Jugendarbeit Basel (JuAr Basel) eben.

Kleine und grössere Krisen

In dieser Zeit mussten wir auch mehrere kleine und grössere Krisen meistern, die Finanzen und das Fundraising immer im Auge behalten, mit dem Kanton regelmässig um Subventionen verhandeln.

haben zehntausende Jugendliche unsere Angebote genutzt. Wir konnten unsere Jugendberatung auf neue Beine stellen, haben das Jugendzentrum Lava fest in unserer Organisation integriert, konnten das zehnjährige Jubiläum des Jugendzentrums Dreirosen feiern.

JuAr Basel ist und bleibt die Stimme der Basler Jugend; der Basler Jugend, deren Bedürfnisse und Sorgen, deren Kreativität und Freuden, deren Anliegen und Träume wir täglich zu unserer Aufgabe machen; flexibel, partnerschaftlich und auf Augenhöhe.

Weitermachen

Auch nach zehn Jahren motiviert und überrascht mich diese Organisation immer wieder. Auch nach zehn Jahren beeindruckt mich die Professionalität und das Engagement unserer Mitarbeite-



Zehn Jahre Dreirosen

Erfolgsgeschichte im Brückenkopf

Vor zehn Jahren wurde unser Jugend- und Freizeitzentrum im Kleinbasler Kopf der Dreirosenbrücke eingeweiht. Mit Glanz und Gloria. Vertreterinnen und Vertreter der Christoph Merian Stiftung (CMS) und der GGG, die beide sehr viel zum Projekt beigetragen haben, waren dabei – und natürlich Vertreter der Stadt, die das Projekt teilweise mit kritischen Augen betrachteten. Wir von der BFA – wie die JuAr Basel damals noch geheissen hat – waren von Anfang an überzeugt davon, dass diese Einrichtung ein riesiges Publikum finden würde. Und so ist es auch gekommen. Tatsächlich ist der Andrang immer wieder derart mächtig, dass die Struktur ihm kaum mehr gewachsen ist. Jedenfalls stellt dieses Projekt eine echte Basler Erfolgsgeschichte dar.

Von Christian Platz, Präsident JuAr Basel

Viele Vorschläge

Lange wurde im Vorfeld sondiert, überlegt, geplant, viele Vorschläge lagen auf dem Tisch, was im Kopf

der – damals – neuen Dreirosenbrücke installiert werden sollte. Bis der Synergieeffekt dann zustande gekommen ist.

Die BFA, die Christoph Merian Stiftung, die GGG und das verfloessene Basler Justizdepartement, das einst auch für die Offene Kinder- und Jugendarbeit zuständig war, hatten sich gefunden. Entlang einer Projektidee, die für Basel ganz neu war.

Bewährte und neue Elemente

Diese Idee fusste auf einer Kombination von bewährten und neuen Elementen. Einerseits suchte das legendäre und – bei seinem Publikum – sehr beliebte BFA-Jugendhaus Barracuda, das an seinem Standort in Kleinhüningen ausziehen musste, eine neuen Bleibe. Andererseits stand die Idee einer grossen Freizeithalle im Raum, mit verschiedenen Sport- und Spassangeboten, die der Öffentlichkeit kostenlos zur Verfügung stehen sollten.

Und zum Dritten sollte das Publikum sich im Brückenkopf auch

noch verpflegen können. Gerade über den letzten Punkt wurde viel diskutiert – hatte die BFA doch soeben einige unglückliche Abenteuer in der Gastronomie durchgemacht und überstanden. Von einem Kiosk bis zu einem voll ausgewachsenen Restaurant war die Rede. Am Ende – um es gleich vorwegzunehmen – ist daraus dann das unverwechselbare und sehr erfolgreiche RiiBistro geworden.

Verschiedene Disziplinen

Also ging das Projekt in die reale Planungsphase, in die Fachleute verschiedener Disziplinen eingebunden waren. Eine ganz wichtige Rolle spielte natürlich die «Oplatek Architekten AG», die den Ausbau des Brückenkopfs zusammen mit den Planern der CMS in die Hand nahm und dabei hervorragende Arbeit leistete, gleichzeitig waren von Anfang an auch Profis aus der Jugendarbeit involviert. So wurden die Hülle und der Inhalt in interdisziplinärer Art und Weise geschaffen. Und schon bei der ersten Besichtigung haben wir vom Vorstand der BFA darüber gestaunt, was da entstanden war.

Schon im Vorfeld waren auch Waltraud «Waldi» Waibel, die engagierte Leiterin des Barracuda, Marc Moresi, der die Freizeithalle heute noch unter unermüdlichem Einsatz führt, und Inge Born, eine kreative und sachverständige Gastronomin, mit an Bord. So kam eins zum anderen. Doch kurz vor der Eröffnung gab es eine tüchtige und gänzlich unerwartete Erschütterung ...

Dreiköpfiger Trägerverein

Das Justizdepartement war zwar einverstanden damit, dass die BFA ihren Jugendtreff im Brückenkopf installierte, doch wurde ihr gleichzeitig – und komplett überraschend – untersagt, die Freizeithalle und das RiiBistro zu führen. Dies zu einem Zeitpunkt, als das Eröffnungsbuffet bereits bestellt war. Man misstraute unserer Organisation von amtlicher Seite.

Dies war erst mal ein mächtiger Schock, wir mussten umgehend handeln, noch während wir ihn verdauten. Also gründeten wir im Eilverfahren den Trägerverein Freizeithalle Dreirosen, der aus einem dreiköpfigen Vorstand bestand

– und über keinerlei Vermögen verfügte. Präsident war Albrecht Schönbucher, heute Geschäftsführer von JuAr Basel, damals Leiter Jugendtreffs der BFA, für die Finanzen war Alain Baumann zuständig, der extrem erfahrene und verdiente Buchhaltungsspezialist der BFA und – heute – der JuAr Basel, als Vizepräsident war der Autor dieser Zeilen mit von der Partie, damals frischgebackenes Vorstandsmitglied der BFA, heute Präsident der JuAr Basel.

Abenteuerliches Konstrukt

Es war ein relativ abenteuerliches Konstrukt. Wir arbeiteten fast ohne Rückendeckung, leiteten zwei Teile eines dreifaltigen Betriebs, der im Alltag jedoch als Einheit funktionieren musste. Wir verbrachten Stunden und Tage im Brückenkopf, bei Ämtern; endlose Sitzungen, Besprechungen, Konzeptarbeiten. Ohne den massiven, ja fast unglaublichen Einsatz von Marc Moresi sowie die ruhige, stets unterstützende und ideenreiche Präsenz von Inge Born, hätten wir es wohl nicht geschafft. Es war von Anfang an so gedacht,

dass Einsatzprogramme für junge Menschen ohne Arbeit, für die wir als betreuende Institution Geld erhielten und erhalten – dies pro Kopf, was die Sache bis heute schwer planbar macht – sowie die Einkünfte des Bistro den Betrieb finanzieren sollten.

Bald mussten wir feststellen, dass unsere damaligen Verträge mit den Sozialbehörden alles andere als fest gefügt waren. Immer wieder mussten wir dem Geld hinterher rennen. Zum Beispiel mitten in den Schulsommerferien, wenn kaum jemand in der Stadt ist. Zum Glück waren alle Beteiligten damals von der Energie eines Pioniergeistes durchdrungen, sonst hätten wir die unendlichen Sitzungen, die Anstrengungen der Gründerzeit wohl kaum überstanden.

Erfolg und Übernahme durch die BFA

Was uns in die Hände spielte, waren die grosse Unterstützung im Quartier sowie der massive Erfolg der Freizeithalle und des RiiBistro, der sich alsbald einstellte. So wa-

ren die ersten Jahre des Projekts – auf der Trägerseite – eine stetige Zitterpartie.

Unser Mini-Verein hatte sich jedoch von Anfang an ein konkretes Ziel gesetzt: Die Eingliederung aller Aktivitäten im Brückenkopf in die BFA.

Übernahme mit Abstrichen

2011 war es dann endlich soweit, es war das erste Betriebsjahr mit einem Vertrag, der über die damalige BFA lief, der Verein mit dem dreiköpfigen Vorstand konnte per 31.12.2010 aufgelöst werden. Für uns eine grosse Erleichterung. Diese Übernahme war allerdings nur mit Abstrichen möglich, gegen die wir uns heftig wehrten, aus sozialpolitischen Überlegungen. Der Kanton verlangte nämlich von uns, dass einige Angebote der Freizeithalle nicht mehr kostenlos sein dürften, sondern nur gegen eine kleine Gebühr genutzt werden sollten.

Dieser Kompromiss war am Ende die Grundlage dafür, dass die JuAr Basel heute das ganze Konstrukt führen darf. Allerdings haben wir für Freizeithalle und Riibistro immer noch einen eigenen Rechnerkreislauf. Gerade der Erfolg des Bistros, das von einigen Auguren als riesiges Risiko eingeschätzt wurde, erfüllt uns mit Genugtuung.

Der gute Geist der Mitarbeitenden

Ohne die Teams vor Ort, ohne deren Leiter Moresi und Born, hätten wir keine Chance gehabt, die Sache auf solide Beine zu stellen. Die Mitarbeitenden haben in den Anfängen dieses Projekts Unsicherheiten ausgehalten, die man ihnen eigentlich gar nicht zumuten kann.

Dieses ausserordentliche Engagement ist typisch für den guten Geist der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von JuAr Basel, ein

Umstand, den ich als Präsident dieser Organisation nicht genug würdigen kann.

Flaggschiff

Heute ist das Jugendzentrum Dreirosen ein Flaggschiff der JuAr Basel. Jugendtreff, Freizeithalle, Riibistro wirken als organische Einheit zusammen.

Zudem wurde im Brückenkopf in den letzten Jahren eine schulische Tagesstruktur entwickelt, die stetig gewachsen ist und vorletztes Jahr neue Räume im Dreirosenschulhaus beziehen konnte. Doch die Verbindung zum Mutterhaus bleibt.

Tolle Projekte, zweite Heimat

Der Jugendtreff Dreirosen gehört zu den innovativsten der Schweiz. Waltraud «Waldi» Waibel, die ihn bis zu ihrer Pensionierung geleitet hat – und heute im Vorstand unserer Organisation mitwirkt –, hatte immer schon ein Gespür für innovative Jugendprojekte. Sie hat mit ihrem Team zusammen Ideen wie das Knigge-Projekt «Ich bin mehr» aufgezogen, die auf landesweite Beachtung gestossen sind – und sogar in anderen Kantonen übernommen wurden. Heute wird das Haus von Yasmine El-Aghar und Roger Widmer geleitet.

Mit ihrem Team machen sie Jugendarbeit auf der Höhe der Zeit, erfinden weiterhin tolle Projekte – etwa die Theater-Kiste «Nimmerland» – und haben eine bunt gemischte jugendliche Klientel im Haus, Boys und Girls, die aus verschiedenen Kulturen stammen. Für viele Jugendliche ist dieser Treff, der übrigens mehrmals vom Schweizer Fernsehen beleuchtet wurde, zu einer zweiten Heimat geworden.

Balance-Akt

Die Freizeithalle wird – zum Glück – weiterhin von Marc Moresi geführt. Er und sein Team müs-

sen an manchen Tagen extreme Publikumsanstürme bewältigen. Gleichzeitig sind sie mit Raumvermietungen beschäftigt, betreuen junge Arbeitslose – und sind ein gewichtiger Faktor für die Stimmung in der Parkanlage vor ihren Fenstern.

Die letztgenannte Aufgabe gehört eigentlich nicht zu ihrem Pflichtenheft und ist manchmal sehr undankbar, weil sich im Park zeitweise ein eher problematischer, recht explosiver Publikums-Mix ergibt. Doch die Stimmung vor den Fenstern beeinflusst die Stimmung in der Halle, deshalb erbringt das Team hier eine eigentliche Gratis-Dienstleistung für die Stadt. Die Führung der Freizeithalle ist immer wieder ein Balance-Akt, Materialermüdung hier, Probleme mit den jungen Menschen aus dem Einsatzprogramm dort.

Dazu kommt der Faktor, dass die Räume, auch wenn sie gross sind, immer wieder an ihre Grenzen stossen – und das Geld, das zur Verfügung steht, wird halt auch nicht mehr; vorläufig wenigstens. So bleibt die Arbeit in dieser Halle für alle Beteiligten immer wieder eine Herausforderung. Hut ab!

Familiäre Gastfreundlichkeit

Das Riibistro, immer noch unter der kundigen Leitung von Inge Born, sie arbeitet seit vielen Jahren mit dem Vollblut-Küchenmeister Tobias Vetter zusammen, läuft ebenfalls auf Hochtouren. Auch hier arbeitet das Stamm-Team mit jungen Arbeitslosen zusammen, was immer wieder eine unsichere Ausgangslage erzeugt, die in einem Gastrobetrieb alles andere als einfach zu managen ist. Doch sie tun es mit Bravour, bedienen ihre grosse Stamm- und Laufkundschaft mit hervorragendem Essen sowie mit familiärer Gastfreundlichkeit. Der Laden läuft.

Dieses Jahr konnte die Küche des Betriebs endlich erneuert werden. Die JuAr Basel hätte dies nie

selber finanzieren können. Deshalb sind wir dem Fonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der CMS, der Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung, der Fondation Botnar, der Koechlin-Vischer-Stiftung, der L. + Th. La Roche-Stiftung, der Emile Dreyfus-Stiftung, der Max Geldner Stiftung, dem Lions Club Basel-Spalen sowie dem Swisslos-Fonds sehr dankbar dafür, dass sie uns dabei geholfen haben.

Systematisch aufgebaut

Die Tagesstrukturen Dreirosen, von JuAr Basel im Auftrag des Erziehungsdepartements entwickelt und geführt, wurden von Niko Grubesa systematisch und mit grosser Umsicht aufgebaut. Auch er muss stets mit vielen Bällen jonglieren, um die Sache am Laufen zu halten. Einerseits als Teamleiter, der gleichzeitig ein sehr guter Teamplayer ist, andererseits als konzeptstarker pädagogischer Fachmann. Auch er ist mit einer dauernden Planungsunsicherheit konfrontiert, denn sein Budget richtet sich nach der Anzahl der Kinder, die vor Semesterbeginn bei den Tagesstrukturen angemeldet werden. Während der Semester stossen dann oft noch viel mehr junge Besucher dazu, dann ist improvisieren angesagt und das braucht Nerven, die in diesem Team glücklicherweise vorhanden sind.

In den ersten Jahren war der Brückenkopf die Heimat dieses Angebots, heute verfügt es über grosszügige Räume im Dreirosenschulhaus, mit dem JuAr Basel übrigens sehr gut zusammenarbeiten kann, worüber wir froh sind. Trotzdem bleiben die Tagesstrukturen dem Brückenkopf verbunden und nutzen immer wieder dessen Angebote.

Stärke und Widerstandsfähigkeit

Nun sind es also zehn Jahre, zehn Jahre, in denen viel passiert ist, zehn Jahre in denen die Angebote im Brückenkopf unglaublich hohe,

stets wachsende Nutzungszahlen hatten. Das Angebot ist erprobt, prima geführt, inhaltlich hervorragend, in der Bevölkerung etabliert – und trotzdem ist es immer noch nicht ganz stabil, bleibt es den wechselhaften Winden der Politik ausgesetzt.

Doch seine Stärke, seine Widerstandsfähigkeit hat es in der vergangenen Dekade oft genug bewiesen. Wir freuen uns auf das nächste Jahrzehnt!

Die Bilder dieses Artikels sind während dem Jubiläumsanlass entstanden. Ein tibetischer Tanz – aufgeführt von einer Gruppe junger Tibeter, die regelmässig im Zentrum verkehrt und dort auch mit ihrer Tanzformation trainiert.



Jugendzentrum Dreirosen

Das JuAr Basel-Angebot im Kopf der Dreirosenbrücke

Offene Jugendarbeit ist für mich der wichtigste Teilbereich in der Sozialen Arbeit. Wir können offen und ohne allzu viel Druck agieren und etwas in Gang setzen. Vor allem können wir diverse Bildungsinhalte mit Emotionen verbinden, welche so in dieser Form den Jugendlichen nachhaltig in Erinnerung bleiben.

Roger Widmer, Co-Leitung / Soziokultureller Animator

Offene Jugendarbeit bezeichnet einen Rahmen, in dem sich Jugendliche einerseits aufgehoben fühlen, in dem andererseits Raum für Experimente besteht. Die Grenzen des Raums sind manchmal diffus, sie können und sollen von den Jugendlichen (mit-)ausgelotet werden. Ausserdem ist es ein Raum, der ganz den Jugendlichen gehört, den sie mitgestalten können und wo sie so sein können, wie sie sind und auch für das geschätzt werden, was sie sind – fern von Leistungs- und Erwartungsdruck. Offene Jugendarbeit bedeutet für mich auch Jugendlichen in ihrer Freizeit Ressourcen zur Verfügung zu stellen, ob materieller oder persönlicher Art. Jugendliche entscheiden mit, ob und wie viel sie davon in Anspruch nehmen wollen.

Yasmine El-Aghar, Co-Leitung / Soziokulturelle Animatorin

Offene Jugendarbeit bedeutet für mich, an die Zukunft zu denken und für diese zu arbeiten. Denn wir können mit den Jugendlichen ohne beruflichen oder schulischen Druck agieren und auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen. So können wir sie auf ihren zukünftigen Wegen unterstützen und ihnen zu ihren gewünschten Zielen verhelfen.

Steffy Lüscher, Soziokulturelle Animatorin in Ausbildung

Offene Jugendarbeit versucht dabei mitzuhelfen, das schlummernde Potenzial aller Jugendlichen, mit denen sie in Kontakt kommt, zu wecken. Sie leistet damit sowohl eine enorme Integrationsarbeit für die Gesellschaft, als auch eine grosse Arbeit in der Persönlichkeitsentwicklung der betroffenen Jugendlichen. Sie stärkt den Jugendlichen in schwierigen Zeiten den Rücken, verpasst es aber nicht, die guten Zeiten mit ihnen zu feiern und ihre Leistungen zu würdigen. Die Offene Jugendarbeit fördert durch die ganzheitliche Anerkennung der einzelnen jungen Menschen die positive Entfaltung Ihrer Persönlichkeit. Sie tut dies, und das ist eine ihrer ganz grossen Stärken, auf informelle Art und Weise.

Rodrigo Krönkvist, Soziologe & Pädagoge

Offene Jugendarbeit bedeutet für mich, junge Menschen in einem unverbindlichen, neutralen, freiwilligen, partizipativen wertschätzenden Rahmen zu begleiten, unterstützen, motivieren, stärken, sensibilisieren und ihr Potenzial zu wecken. Auf ihrem nicht immer einfachen Weg zu einem selbstbestimmten Individuum – mit Achtung vor sich selbst und seiner Umwelt.

Jeanne Totaro, Sozialpädagogin

Darum engagiere ich mich gerne in diesem Berufsfeld:

Ich tausche mich sehr gerne mit verschiedenen Menschen aus – und dieses Berufsfeld gibt mir die Möglichkeit mich mit den Erwachsenen von Morgen zu unterhalten und auszutauschen. Ich finde es sehr interessant und bin froh, wenn ich dem einen oder anderen etwas von meinen Erfahrungen mitgeben kann. Aber umgekehrt kann auch ich noch ganz viel von ihnen lernen. Diesen Austausch finde ich sehr bereichernd.

Steffy Lüscher



Das Team Jugendzentrum Dreirosen (v.1.): Yasmine El-Aghar, Rodrigo Krönkvist, Jeanne Totaro, Roger Widmer, Elidon Ahmeti, Steffy Lüscher

Die Jugendlichen sind die Zukunft. Ich baue gerne an der Zukunft mit, dabei versuche ich, jeden Tag meine Werte und Vorstellungen den Jugendlichen mit auf den Weg zu geben. Durch konsequentes vorleben und natürlich im Austausch mit den Jugendlichen ergeben sich immer wieder spannende und interessante Begegnungen, die ich gerne habe und nicht missen möchte.

Roger Widmer

Weil dieses Berufsfeld mir die Möglichkeit bietet, in Austausch mit jungen Menschen zu treten. Es ist ein Austausch, der es mir erlaubt, anderen etwas mit auf den Weg zu geben. Der Austausch erlaubt es mir selber aber auch, immer von anderen zu lernen und meine Sichtweisen zu revidieren. Ausserdem habe ich es als Jugendlicher versäumt, meine Tischfussball-, Billard- und Playstation-Skills zu trainieren, dies kann ich jetzt nachholen ...

Rodrigo Krönkvist

Junge Menschen stehen in unserer Gesellschaft zwischen Leistungsdruck, Konsumverschleiss, Medienüberfluss, selbstverherrlichen und nicht immer realistischen Vorbildern, Erwartungen der Familie und ihren eigenen Träumen. Bei dieser Überreizung seinen eigenen Weg und Identität zu finden, ist eine Herausforderung. Es erfüllt mich, Jugendliche ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten und zu sehen, wie sie ihr Leben im hier und jetzt meistern und ihre Lebensfreude wie auch ihre Verärgerung laut und direkt ausdrücken können. Wir Erwachsene können viel von den jungen Menschen lernen. Auch deshalb bereichert mich die Soziale Arbeit sehr, da viel zurückkommt, wenn man gibt. Unsere jungen Menschen sind die Zukunft und ich habe viel Hoffnung für die Zukunft.

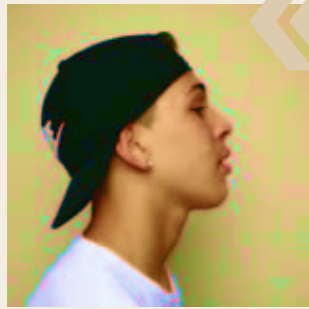
Jeanne Totaro

Der Alltag mit jungen Menschen ist Spielwiese des pulsierenden Lebens und Abbild der Gesellschaft; es beeindruckt mich immer wieder, wie offen Jugendliche mit Neuem und Anderem umgehen. Ihre Auseinandersetzung mit sich selbst und der Welt inspirieren mich neue Perspektiven einzunehmen, die mein Leben bereichern.

Jugendliche stehen unter einem hohen Erwartungsdruck in der Erwachsenenwelt – ich finde es sehr wichtig, dass es auch in ihrem Alltag Orte gibt, wo sie sich frei entfalten und davon erholen können..

Yasmine El-Aghar

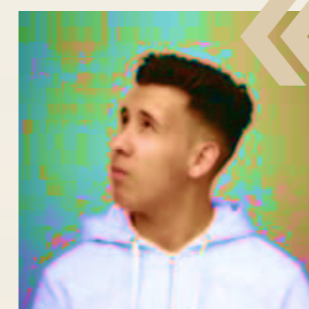
Statements von Nutzerinnen und Nutzern Jugendtreff Dreirosen:



Was wünsche ich mir für mein Leben?
Was ich mir wünsche ist viel Glück, viele Frauen natürlich und viel Spass. Viel Spass nicht nur draussen, sondern auch im Haus ... Wenn du mich verstehst ... Ich wünsche mir, dass ich viel Geld habe und eine Familie natürlich.

In welcher Welt will ich leben?
Au, da habe ich eine fixe Antwort: In einer Welt, in der es nur Frauen gibt, aber speziell eine für mich. Einer Welt, die schön ordentlich und sauber ist. Ohne Weltkriege und so.

Bryan



Was wünsche ich mir für mein Leben?
Ich wünsche mir, dass ich meine Lehre erfolgreich abschliesse, und dass ich später dann mal Investmentbanker werde, damit ich später mal eine richtig fette Villa habe mit einem Ferrari im Garten, einem Lamborghini mitten im Haus, und dass ich mir mit 1000er Noten den Hintern abwischen kann.

In welcher Welt will ich leben?
In einer Welt nur mit Frauen.

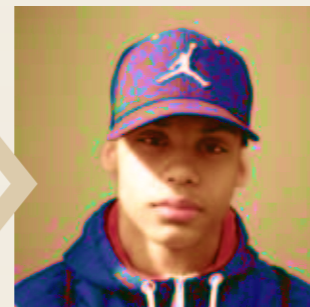
Kevin



Was wünsche ich mir für mein Leben?
Sehr viel Erfolg in meinem Leben – und dass ich meinen Traum, Fussballer zu werden, erfüllen kann.

In welcher Welt will ich leben?
In einer «normalen» Welt, in der es keinen Krieg gibt.

Alex



Was wünsche ich mir für mein Leben?
Was ich mir wünsche für mein Leben ist Toleranz. Ich wünsche mir Anerkennung an meinem spezifischen Platz. Anerkennung an dem Ort, an dem ich anerkannt sein sollte.

In welcher Welt will ich leben?
Eine Welt, in der ich es mit meiner Religion einfacher habe, sie zu praktizieren. Eine Welt, in der das Wort Propaganda nicht existiert. Eine Welt, in der Rassismus und all das nicht dabei ist. Sozusagen eine friedliche Welt.

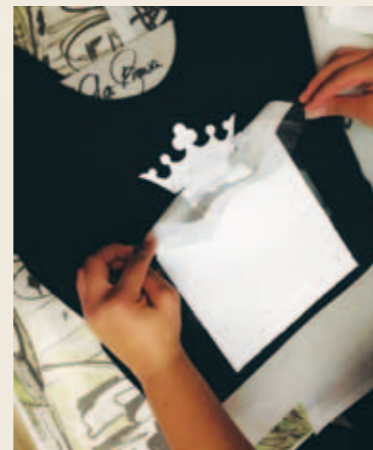
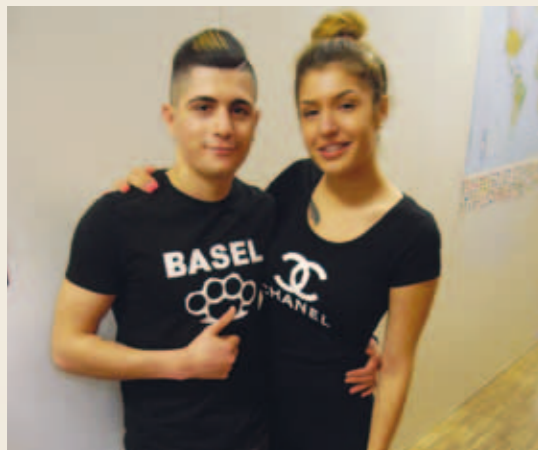
Drini



Was wünsche ich mir für mein Leben?
Also ich wünsche mir für mein Leben, dass ich mal einen richtigen Mann hab, der mich liebt, der mich schätzt, der mir treu ist. Mit ihm würde ich gerne 2-3 Kinder haben. Am besten hätten wir noch ein Haus und wären alle gesund.

In welcher Welt will ich leben?
In einer Welt, in der es nicht so viele Kriege gibt und es eher friedlich ist – und alle Menschen respektvoll miteinander umgehen und nicht so gemein sind.

Marigona



Freizeithalle Dreirosen

Das vielseitige Freizeitangebot von JuAr Basel



Für mich ist die Freizeithalle Dreirosen ein Neuanfang in der Berufswelt. Ich habe die Möglichkeit bekommen, meine Lehre in diesem spannenden Betrieb zu absolvieren. Die Freizeithalle ist ein Ort, in der alle Altersgruppen und Nationen zusammentreffen. Es ist ein Treffpunkt für Familien. Hier wird es nie langweilig, denn es hat so viel verschiedene Aktivitätsmöglichkeiten. Ich als Lernende im Büro finde es schön, nicht nur in einem gewöhnlichen Büro zu arbeiten. Ich bin täglich mit neuen Menschen in Kontakt, und dies nicht bloss am Telefon.

Tamara Zingg, Lernende Büroassistentin EBA

Für mich ist die Freizeithalle ein Ort, an dem viele Kulturen und Altersgruppen aufeinander treffen. Es ist immer wieder spannend, neue Dinge zu lernen. Ich engagiere mich in diesem Betrieb, weil es mir Freude bereitet, jeden Tag etwas Neues zu erleben.

Gökhan K., Mitarbeiter

Die Freizeithalle ist für mich ein Lager für Freude und Spass. Es ist nicht nur ein Begegnungsplatz für junge Leute, sondern auch für ältere. Ich engagiere mich in diesem Betrieb, weil das Leben für mich aus Geben und Nehmen besteht. Ich gebe etwas, indem ich die Freizeithalle in Form halte, und bekomme vieles zurück – wie zum Beispiel das Lachen eines Kindes oder die Möglichkeit, den Menschen in allen Facetten zu begegnen. Für mich ist das Lebensnahrung!

Marcos Vaistij, Mitarbeiter



Ich wünsche mir, dass es keinen Krieg auf der Welt gibt und dass jeder friedlich leben kann, ohne dass jemand schlecht behandelt wird. Ich möchte in einer bunten Welt leben, mit mehr Blumen und ohne betrunkene Menschen, die schlechte Sachen machen.

Sara Bloch, 9

Ich wünsche mir, dass ich immer fröhlich bin, mit meinen Freunden sein kann und mit ihnen reden kann. Meine Welt sollte bunt sein und ganz viele Tiere haben, ausserdem sollte man immer und überall Fussball spielen können.

Ruben Gomes, 11

Für mich ist die Freizeithalle – als Mutter gesehen – eine super tolle Institution. Bei jedem Wetter eine super Gelegenheit mit den Kindern etwas zu unternehmen. Die Freizeithalle ist ein gutes und gesundes Freizeitangebot, welches für Familien geeignet ist. Als Mitarbeiterin ist die Freizeithalle ein toller Arbeitsort mit einem angenehmen Arbeitsklima. Ich engagiere mich für diesen Betrieb, weil es sich dabei um eine Non-Profit-Organisation handelt und die Institution viele spannende, sozio-kulturelle Aspekte vereint, was für alle Beteiligten belebend ist und Energien freisetzt.

Nicole Cissé, Mitarbeiterin Coaching

Für mich ist die Freizeithalle ein Ort, an dem viele verschiedene Menschen zusammentreffen, und in einem nicht eng gesteckten Rahmen so sein dürfen, wie sie sind. Ich engagiere mich in diesem Betrieb, weil er mir die Möglichkeit bietet auf unterschiedlichen Ebenen zu agieren. Der zwischenmenschliche, der kulinarische und der wirtschaftliche Aspekt muss berücksichtigt und verbunden werden, was das Ganze sehr spannend macht.

Ingeborg Born, Leiterin RiiBistro

RiiBistro

Das Gastro-Angebot in der Freizeithalle





Qualitätsentwicklung in der Jugendarbeit

Was bewirkt eigentlich Offene Jugendarbeit?

Die noch kurze Geschichte der Offenen Jugendarbeit (OJA) ist auch die Geschichte von einer spür- und sichtbar steilen Qualitätsentwicklung. Ich selbst verfolge das Feld aus der beruflichen Innenperspektive nun bereits seit 24 Jahren – kenne aber auch noch gut die Anfänge aus der Sicht als Jugendlicher in einem aktiv mitgegründeten selbstverwalteten Jugendzentrum vor mittlerweile über 40 Jahren.



Von Albrecht Schönbucher, Geschäftsführer JuAr Basel

Früher von «Kantönlicheist» geprägt

Noch bis vor etwa 15 Jahren prägten in der Schweiz vom «Kantönlicheist» geprägte ortsspezifische, voneinander isolierte Konstrukte der Jugendarbeit das Bild. In dieser Pionierphase gab es bereits durchaus einladende, nah am jugendlichen Bedarf operierende Jugendhäuser mit engagierten Einzelkämpfern, bestenfalls mit kleinen Teams. Aber auch so einigen Wildwuchs, über den heutige Jugendarbeiter allerhöchstens staunen können – genug Stoff bietend für abendfüllende Anekdoten!

National vernetzt

Mit zunehmender Orientierung über Orts- und Kantonsgrenzen hinweg zu Beginn des neuen Millenniums erwuchs alsbald die Idee einer national institutionalisierten Vernetzung. In erstaunlich kurzer Zeit und mit bescheidensten Mitteln gelang es uns 2002, den

nationalen Dachverband Offene Jugendarbeit Schweiz DOJ zu gründen, später ergänzt um den Fokus auf Kinderarbeit.

Auch durch die parallel stattfindende engere Kooperation mit den Ausbildungsstätten, vornehmlich Höheren Fachschulen und Fachhochschulen, sowie die Rekrutierung von immer mehr gut ausgebildeten Jugendarbeitenden begann sich das Berufsfeld sehr rasch zu professionalisieren. Dank ihrer zunehmend erfolgreichen Tätigkeit trotzte die OJA allen Krisen und finanziellen Drucksituationen, etablierte und entwickelte sich weiter.

Heute findet man eine hohe Qualität im Arbeitsfeld vor – und in fast jeder Abhandlung über OJA, in fast jedem Konzept den Bezug zu fachlichen Standards, die zuvor unter dem Dach des nationalen Verbands DOJ ausgearbeitet wurden.

Qualitativ wertvolle Arbeit

Auch unsere Organisation hat in ihrer 74-jährigen Geschichte immer wieder neue Anstrengungen unternommen, um qualitativ wertvolle Arbeit zugunsten der Basler Jugendlichen zu leisten und somit eine wie auch immer definierte positive Wirkung zu erzielen. In den 70ern erstellte man in der alten BFA, heute JuAr Basel, in aufwendigen Prozessen sogenannte Projekthandbücher, in denen man sehr fundiert die gesellschaftlichen Verhältnisse analysierte und Bedarfe für Jugendarbeit ermittelte, die in ganz konkrete Projektideen mündeten. Viele davon sind im Laufe der Jahre auch erfolgreich umgesetzt worden.

New Public Management-Modelle

Aktuelle Ansätze, v.a. aus Deutschland, fanden den Weg in die Basler Jugendarbeit, so die «akzeptierende Jugendarbeit» in

den frühen 90ern oder der «sozialräumliche Ansatz» wenig später.

Aber nicht nur fachlich, auch in wechselnden Führungs- und Organisationsstrukturen manifestierte sich das Ziel, die Qualität der Arbeit weiterzuentwickeln. En vogue und ebenso umstritten waren in den 90ern auch in der BFA New Public Management-Modelle. Diese standen noch ganz im Zeichen von Top-down-orientierten Kontrollphantasien – sag mir, was Du leistest und bewirkst und ich sage Dir, wieviel ich pro Leistungseinheit bezahle (hat sich glücklicherweise mangels Realitätsbezug nie durchsetzen können).

Seither hat JuAr Basel einen tiefgreifenden Wandel durchgemacht. Das Bottom-up-Paradigma – heute fest verankert – steht seit 2010 dafür, die Zielgruppen Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt aller Anstrengungen zu stellen und ein entsprechendes Führungsmodell mit flachen Hierarchien und

einem vorrangigen Dienstleistungsgedanken einzurichten.

Die Entwicklung der Qualität stets im Auge gehabt

Bis heute ist die OJA in der Schweiz weitgehend verschont geblieben von der Implementierung von ISO, EFQM oder anderen globalen Qualitätsmanagementmodellen. Gerade das Feld der Sozialen Arbeit und auch unsere Organisation haben aber, wie Konzepte methodischen Handelns, Zielvereinbarungen, Reflexionsinstrumente oder das bei uns etablierte Instrument der Supervision zeigen, stets die Entwicklung der Qualität des Arbeitsfelds im Auge gehabt. Schliesslich tragen Jugendarbeitende eine grosse Verantwortung in einem sensiblen Umfeld! Glücklicherweise haben unsere Praktiker bislang jedoch nie die Freiheit verloren, jeweils situationsangemessen agieren zu können. Offene Jugendarbeit ist ja gerade dadurch charakterisiert,

dass jede Situation wieder neu ist, dass Prozesse mit Jugendlichen und dem Anspruch, sie zu beteiligen, ausgehandelt werden müssen – und nicht detailliert vorgegeben sind wie etwa in einem AKW oder in sensiblen Bereichen von Spitälern, wo Fehlervermeidung existenziellen Charakter hat.

Formalistisch und arbeitsaufwendig

Doch auch in der Jugendarbeit begann – ausgehend von verschiedenen Modellen in Deutschland – in den 90ern die Diskussion um ein zu etablierendes Qualitätsmodell, das dem Arbeitsfeld entspricht. Alle bisherigen, uns bekannten Modelle, neigen jedoch dazu, sehr formalistisch und leider auch extrem arbeitsaufwendig zu sein. Da die personellen Ressourcen in der OJA an den meisten Orten sehr begrenzt sind, sollte ein solches Modell also auf keinen Fall die Basisarbeit gefährden und so flexibel sein, dass es auch an all den gering dotierten ländlichen Stellen anwendbar ist.

Das «Quali-Tool»

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren erarbeitete der DOJ zuletzt ein solches, sehr geeignet erscheinendes Qualitätsentwicklungs-System, das sogenannte «Quali-Tool», in dessen Mittelpunkt ein Wirkungsmodell steht. Da ich selbst dessen Entwicklung begleiten durfte, konnte JuAr Basel – nach einem erfolgreichen Testlauf in drei Gemeinden – quasi schon vor dem offiziellen «Release» im Mai und der ab dann geplanten Verbreitung in der Schweiz in einem Workshop im Februar 2016 den Startschuss für die Implementierung des Wirkungsmodells geben. Unterstützt wurden wir von der Luzerner Firma «Interface – Politikstudien Forschung Beratung», die auch Partnerin des DOJ in diesem Projekt ist. Inzwischen haben 12 unserer Angebote ihre Betriebskonzepte neu erstellt oder aktuali-

siert und je ein eigenes Wirkungsmodell erarbeitet.

Mit präzisen Zielen und Indikatoren

Es trifft sich im Grunde gut, dass auch das Basler Erziehungsdepartement und zuletzt die CMS von unterstützten Organisationen verlangen, die Wirkung ihrer Tätigkeit besser zu belegen. Um genau das geht es nämlich: sich selbst besser darüber im Klaren werden, welche Wirkung man mit seiner Arbeit für einzelne Zielgruppen genau erreichen möchte und welche Leistungen dafür geeignet sind. Mit präzisen Zielen und Indikatoren soll in Kernbereichen der OJA aufgezeigt, aber auch gemessen (quantitativ) und erfasst (qualitativ) werden, was der eigentliche Wert unserer Arbeit ist.

Auf einer A3-Seite

Mit dem Wirkungsmodell sollen all die komplexen Vorgänge von den Grundlagen der Tätigkeit, über die Umsetzung zu den Leistungen (output), den Wirkungen für die Zielgruppen (outcomes) und den allerdings nicht messbaren Wirkungen im gesellschaftlichen Umfeld (impact) auf einer A3-Seite dargestellt werden; nach einiger Zeit erfolgt dann die Auswertung und Neupositionierung der Ziele.

Der Reiz des Modells liegt neben der Schärfung der eigenen Praxis in der Gestaltung der Jugendarbeit und deren Beschreibung auch in der deutlich grösseren Transparenz und Verbindlichkeit innerhalb der Organisation, gegenüber der Öffentlichkeit, Auftraggebern und anderen Interessierten.

Ein Modell alleine reicht nicht...

Es muss einem trotzdem stets bewusst sein, dass in Zukunft neue Anforderungen und Entwicklungen auch wieder neue Modelle der Qualitätssicherung auf den Markt schwimmen werden. Und man darf nie vergessen, dass ein

solches Modell alleine noch gar nichts bewirken kann. Es gibt genügend Hochglanz-Systeme in Institutionen, hinter denen unzufriedene Mitarbeitende der Qualität eher abträglich sind. Für eine Institution wie JuAr Basel wird es weiter von grösster Bedeutung bleiben, eine Kultur zu pflegen und gedeihen zu lassen, die genügend Raum für selbstbewusste, kreative und motivierte Mitarbeitende schafft!

Nähere Informationen finden Sie auf der DOJ-Seite: www.quali-tool.ch

Die fertigen Wirkungsmodelle und Konzepte werden voraussichtlich ab Frühling 2017 auf unseren Webseiten einsehbar sein.



Jugendarbeit Basel-West

Die JuAr Basel Jugendzentren Neubad und Bachgraben



Jugendarbeit ist für mich meine erste richtige Arbeitserfahrung, die bis anhin sehr bereichernd und spannend ist. Die Jugendarbeit ist stets abwechslungsreich aufgrund der verschiedenen Tätigkeiten und der individuellen Besucher, zum Beispiel im offenen Treff.

Livia, Praktikantin Jugendzentrum Neubad



Jugendarbeit ist wie ein netter Hobbygärtner. Bei Samen, die etwas mehr Wasser brauchen, weil sie sich vielleicht bisher nicht in den Regen getraut, oder sich vor ihm versteckt haben, oder aber auch bei Samen, die einfach nur mehr Wasser wollen, wählt er eine bestimmte Giesskanne aus, um diese verschiedenen Samen zu einer wunderschönen Blume heranwachsen zu lassen und egal was für eine Farbe sie schlussendlich haben und was für Früchte sie zu guter Letzt tragen, sie wachsen und werden irgendwann selbstständig für genügend Wasser sorgen können.

Ardiana, Praktikantin Jugendzentrum Neubad



Der Jugendtreff ist ein inspirierender Ort, der anregt dazu in einem gemütlichen Umfeld zu sprühen, spielen und um neue Leute kennenzulernen.

Krizio, Nutzer Jugendzentrum Neubad



Jugendarbeit bedeutet für mich, junge Menschen in ihrer persönlichen Entfaltung und ihren Anliegen ernst zu nehmen. Sie dabei zu begleiten und zu unterstützen. Einen Raum für Begegnung und Austausch zu schaffen.

Carla-Maria Pfitzer, Mitarbeiterin Jugendzentrum Bachgraben



Jugendhuus Eglisee

Das JuAr Basel-Jugendzentrum bei der Tramstation Eglisee



Eine Insel für die Jugend

Die Offene Jugendarbeit stellt für uns eine der wenigen Inseln in der heutigen Gesellschaft dar, in deren sich die Jugendlichen noch ohne Leistungsdruck verwirklichen können. Es ist toll, den Jugendlichen einen Freiraum bieten zu können, in welchem jeder und alles willkommen ist. Wir schätzen diese Offenheit, sowie die starke Beziehungsarbeit, wodurch es möglich ist die individuellen Bedürfnisse und Ideen der Jugendlichen wahrzunehmen und über ein abwechslungsreiches Angebot aufzugreifen.

Dabei wird bei den Jugendlichen oftmals ungekanntes Potential sichtbar gemacht und individuelle Fähigkeiten und Kompetenzen gefördert, durch welche sich die Jugend wieder verstärkt als wichtiger Teil der Gesellschaft sieht.

Team Jugendhuus Eglisee



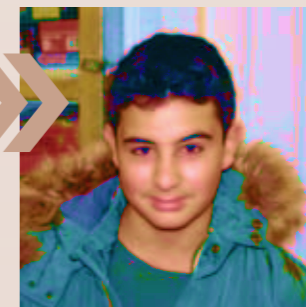
In einer Pokemonwelt würde ich gerne leben, weil es dort so friedlich ist und man keine Schule hat. Man kann herumreisen und mit Pokemon – das sind so eine Art Tiere – spielen. Ich mag Tiere sehr gerne, die kann man fangen und trainieren und mit ihnen zusammen leben.

Airo



Ich will in einer Welt leben, in der es keinen Krieg gibt und wo es keine Armut gibt und die Menschen alles haben, was sie brauchen. Nicht dass die Reichen immer reicher werden und die Armen immer arm bleiben, also dass auch die Armen ihre Chancen haben.

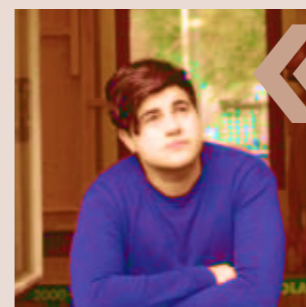
Hasan



Ich würde gerne in einer Avatarwelt leben, weil man dort die vier Elemente bändigen kann: Wasser, Erde, Feuer und Luft, das finde ich mega cool. Ich bin auch ein Riesenfan von Avatar, was mir dabei besonders gefällt, ist, dass man dort in Frieden lebt. Alle leben in Harmonie, da alle gleich behandelt werden.

Ausserdem kann man auch Sachen machen, welche man sonst nicht machen kann – wie zum Beispiel Fliegen oder andere coole Kräfte. Aber vor allem das Bändigen finde ich sehr toll.

Delali



Ich würde gerne in einer Welt leben, die tolerant ist. Einer Welt, wo man jeden so akzeptiert wie man ist, egal was für eine Sexualität oder Religion oder so, einfach dass wir Menschen uns gegenseitig nicht mehr so in Schubladen stecken. Ich weiss, dass jeder das natürlich in sich verankert hat. Aber wir sind moderner geworden und ich weiss, dass wir das auch hinter uns lassen können, da wir im 21. Jahrhundert angekommen sind und nicht mehr im Mittelalter leben, also Schluss mit andere Leute runtermachen! Wir wohnen alle auf dem gleichen Planeten, wir sind eins. Jeder gehört zur «Menschenfamilie», egal was für eine Rasse, Nationalität, Geschlecht oder Sexualität man hat ... Wir sind eins!!

Ricardo



Purple Park

Das Jugendzentrum von JuAr Basel im Gundeli



Erleuchtung und Freude. Gesundheit, Spass und Vergnügen. Ich wünsche mir eine möglichst gerechte Welt, wo jeder Mensch die gleichen Chancen hat. Eine Welt, wo wir friedlich miteinander leben. Ich wünsche mir von den Menschen viel mehr Toleranz und Offenheit.

Jacob, 18



Wir bieten im Jugendzentrum PurplePark Jugendlichen Raum zur Selbstverwirklichung an. Innerhalb unseres Angebots werden Inhalte grösstenteils von Nutzer/-innen selbst gestaltet, was für uns ein tragendes Element offener Jugendarbeit darstellt. Jugendlichen bietet sich die Gelegenheit, zu wirken und sich in einem geschützten Rahmen nach eigenen Wünschen zu entfalten. Beziehungen innerhalb der Zielgruppen und zu Mitarbeitenden des Teams können gepflegt und aufgebaut werden, wodurch immer wieder Synergien entstehen.

Wir als Jugendarbeitende haben das Privileg, an Lebensläufen und Entwicklungen partizipieren zu dürfen. Kreative Prozesse junger Menschen können wir hautnah miterleben und begleiten.

Team Purple Park

Ich wünsche mir eine gute Arbeit, Gesundheit, und dass ich eine Familie gründen werde, mit der ich in meinen eigenen vier Wänden leben werde.

Ich möchte keinen Krieg und ein friedliches Miteinander. Ich wünsche mir, dass die Menschen nicht so stark von den Medien beeinflusst werden und alles glauben, was berichtet wird.

Sidar, 16



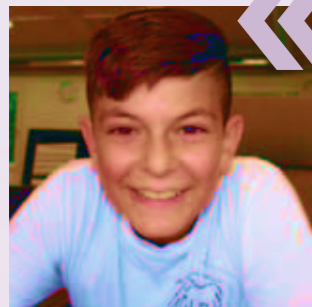
Ich wünsche mir ein schönes Haus, eine Frau und Kinder. Ich möchte einen Job haben, der uns finanziell absichert. Vielleicht möchte ich mich selbstständig machen.

Ich möchte in einer friedlichen Welt leben. In einer Welt, wo nicht alles verboten wird und wir in Freiheit leben können.

Nico, 16

Ich wünsche mir, dass ich eine Lehre finde und diese erfolgreich absolviere. Ich wünsche mir, dass es auf der Welt friedlich wird.

Claudia, 14

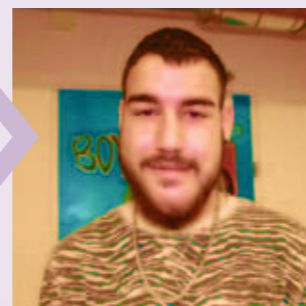


Ich wünsche mir eine schöne und nette Frau. In einer Welt, wo ich glücklich sein kann und gute Kollegen haben kann.

Beytullah, 12

Ich wünsche mir einen guten Beruf. Ich wünsche mir eine Welt, wo sich die Menschen helfen und nicht bekriegen.

Kenan, 16



Ich wünsche mir viel Gesundheit, viel Erfolg im Beruf und im ganzen Leben, Unterstützung durch meine Familie.

Ich möchte in einer Welt leben, in der es keinen Krieg gibt, wo alle gleich behandelt werden, egal ob schwarz oder weiss, klein oder gross, dick oder dünn, männlich oder weiblich.

Berkan, 16

Ich wünsche mir, dass ich meine Leidenschaften, wie die Musik oder das Skaten, mein ganzes Leben lang ausüben kann. Meiner Familie und meinen Freunden soll es gut ergehen. Sie stehen für mich an erster Stelle, erst dann zählt mein persönliches Wohlergehen.

Ich möchte in einer Welt leben, in der jeder eine Chance hat, das zu machen, was er liebt. Menschen sollten keine Angst davor haben, sich so auszudrücken, wie sie möchten. Ohne Angst vor Verurteilung oder Ausgrenzung.

Markus, 18



«Die offene Jugendarbeit ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen.»

Ein Interview mit der Geschäftsführung der JuAr Basel

Ein Gespräch mit Elsbeth Meier und Albrecht Schönbacher, sie führen die Geschäfte der JuAr Basel, über Offene Jugendarbeit in Basel und in der Schweiz, über ihre reichhaltigen Erfahrungen in diesem Metier – und über den Zustand unserer Organisation.

Von Christian Platz, Präsident JuAr Basel

Wie geht es der JuAr Basel im Moment? Wie ist die Organisation aufgestellt?

Elsbeth Meier:

Trotz dem Abgang des Sommercasinos sind wir zurzeit sehr gut aufgestellt. Wir haben Zweige, die sich neu entwickeln oder sehr gut weiterentwickeln, finanziell stehen wir ebenfalls auf soliden Beinen. Wichtig ist, dass wir sehr motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben. Das sind Leute, die mitdenken, Verantwortung übernehmen und engagiert an ihre Arbeit herangehen. Sie machen einen hervorragenden Job.

Die Geschäftsführung von JuAr Basel spielt unter anderem ja immer wieder eine Scharnierrolle. Zwischen der Organisation und politischen Geldgebern, Stif-

Wichtig ist, dass wir sehr motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben. Das sind Leute, die mitdenken, Verantwortung übernehmen und engagiert an ihre Arbeit herangehen. Sie machen einen hervorragenden Job.

tungen, Sponsoren, mit denen Ihr verhandelt. Was ist die Jugendarbeit unserer Gesellschaft heutzutage wert?

Albrecht Schönbacher:

Ich würde sagen, dass wir – und dies war ein Prozess von vielen Jahren – in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind. Nachdem die Offene Jugendarbeit lange

Zeit eine Randexistenz geführt hatte. Unser Arbeitsfeld hat inzwischen eine sehr gute Anerkennung gefunden – in der Schweiz und ganz besonders in Basel. Das Me-

tier hat sich etabliert. Das haben wir auch in den letzten Subventionsverhandlungen mit der Politik gemerkt. Es gab keine Budgetkürzungen, einige Institutionen haben sogar etwas mehr Geld erhalten. Wir stellen fest, dass die Anerkennung unserer Arbeit über weite poli-

tische Kreise – bis hin zu Exponenten der SVP – vorhanden ist. Das ist natürlich positiv. Es gibt zwar einige Bereiche, in denen der Staat das Korsett enger schnallt, aber dort stehen immer wieder Stiftungen bereit, die uns unterstützen. Einige dieser Stiftungen unterstützen uns seit vielen Jahren, es sind aber auch neue aufgetreten, die uns Dinge ermöglichen, die wir sonst nicht umsetzen könn-

ten. Alleine dieses Jahr haben wir einige 100'000 Franken für Projekte auftreiben können.

Ihr beide habt ja regen Kontakt mit anderen Organisationen in der Schweiz, die in der Offenen Jugendarbeit aktiv sind. Albrecht hat Basel vorher als besonders gutes Feld für unser Metier bezeichnet. Wie sieht es denn landesweit aus?

Albrecht Schönbacher:

Also wenn es um die Stiftungen geht, hat Basel schon eine Sonderrolle, auf die alle ein bisschen neidisch sind. Hier ist die Stiftungsdichte ja glücklicherweise enorm. In der Tat ist der Stellenwert der Offenen Jugendarbeit an verschiedenen Schweizer Standorten recht unterschiedlich. Wir beobachten, dass es in den Städten generell sehr gut läuft, da kann überall auf einem hohen professionellen Niveau gearbeitet werden, wir sind untereinander auch eng vernetzt. Auf dem Land ist es teilweise

schwieriger. Dort werden die verschiedenen Bereiche oft gegeneinander ausgespielt – die Offene Jugendarbeit, die Schulsozialarbeit, die Tagesstrukturen, obwohl sie ja alle ihre eigene, wichtige Rolle, ihre Bedeutung haben. Und schon ist das ganze Konstrukt gefährdet. Dies ist in den Städten so nicht sichtbar. Bedrohlich ist momentan leider die Situation unseres nationalen Dachverbands, dem DOJ, der ab dem nächsten Jahr keine Bundesmittel mehr erhalten soll. Auch wir haben brieflich ausführlich dazu Stellung bezogen, es ist für uns alle unverständlich, was da passiert. Denn es ist wichtig, dass wir eine vernetzende, landesweite Organisation haben, welche die Interessen der Jugendarbeit koordiniert vertritt.

Elsbeth, Dein beruflicher Werdegang hat Dich ja von Standorten auf dem Land und in kleineren Gemeinden in die Stadt geführt. Mir fällt seit Jahren auf, dass sich Offene Jugendarbeit den politischen Verantwortlichen immer

wieder beweisen muss, egal wieviel sie schon geleistet hat. Plötzlich werden – sozusagen von Null auf Hundert – Wirkungsbeweise und andere Nachweise verlangt. Dieses Phänomen gibt es in den Städten glücklicherweise nur manchmal, aber auf dem Land scheint es oft viel übergriffiger zuzugehen. Warum ist das so?

Elsbeth Meier:

Je weniger die Jugendarbeit vernetzt ist, je kleinräumiger und lokaler sie agiert, desto schwieriger kann sie sich durchsetzen. Auf dem Land schaut jede Gemeinde für sich, jedes Jugendhaus untersteht dem Gemeinderat oder der Kirche. In einem derart engen Konstrukt, muss sich die Jugendarbeit immer wieder neu behaupten, definieren, beweisen. Kleine personelle Wechsel in einem Kirchenrat oder Gemeinderat können so schnell zu einer existentiellen Bedrohung werden. Gerade für die Offene Jugendarbeit auf dem Land ist nationale Vernetzung deshalb

extrem wichtig. Aber auch für die Städte ist sie von zentraler Bedeutung. Nur dank einer derartigen Vernetzung können notwendige Entwicklungen landesweit vorangetrieben werden, können aktuelle Erkenntnisse wirksam in die Arbeit eingebracht werden. Lokale Netzwerke reichen dafür nicht aus.

Beratungen und vieles mehr an. Deshalb ist es sehr schwierig, unsere Kernaufgaben auf den Punkt zu bringen. Dies macht uns auch immer wieder angreifbar. In der heutigen Zeit, muss man ja immer alles schnell auf den Punkt bringen. Wir leben in einer Zeit, in der nur wenig Geduld für komple-

die Gesellschaft bewirken. Jedes unserer Angebote ist bereit, dieses Wirkungsmodell zu implementieren. Dafür braucht es eine lange Entwicklungsarbeit. Es ist einfach, beispielsweise den Strassenbau zu erklären, das verstehen alle, Jugendarbeit hat es diesbezüglich schwerer. Mit dem neuen Modell sind wir in dieser Hinsicht ein gutes Stück vorangekommen ...

Elsbeth Meier:

... dies ist die eine Seite der Medaille. Die andere Seite hat oft genug mit der Aussenwirkung der Jugendhäuser zu tun. Sie sind manchmal versprayed, manchmal ein bisschen auffällig, es sind – naturgemäss – immer Jugendliche vor Ort. Dabei entsteht bei vielen Leuten der Eindruck, dass die Jungen bei uns nur herumhängen würden. Die inneren Werte, die wichtige Arbeit, die in diesen Häusern geleistet wird, tritt dabei leider in den Hintergrund. Manchmal habe ich den Eindruck, dass an unsere Einrichtungen höhere Ansprüche gestellt werden, als an jeden Pausenhof. Ich habe das Gefühl, dass von uns in fast überzogener Weise verlangt wird, dass wir uns an die Spielregeln halten.

Albrecht Schönbucher:

Darin liegt schon eine gewisse Ironie. Dort, wo alles steril und brav ist, wo besonders strenge Regeln gelten, wo die Jugendlichen ihre persönlichen Anliegen, Interessen, Probleme nur in einem engen Rahmen vorbringen können – und sich deshalb auch nur bis zu einem gewissen Grad öffnen –, dort wird das Aussenbild positiv wahrgenommen. Aber bei uns, wo die Jugendlichen sich selbst verwirklichen, gestalterisch aktiv

werden können, wo sie Eigenverantwortung erproben, Projekte

umsetzen, Vertrauen erleben, ihre Kultur leben, wird das Aussenbild als schief und verdächtig taxiert. Dies ist schon ein bisschen eine verkehrte Welt ...

Elsbeth Meier:

Wir bieten Experimentierfelder, Freiräume, Raum für Entwicklungen. Dies in einem Umfeld, in dem natürlich durchaus verbindliche Regeln gelten. Ein Umstand, der von unseren Kritikerinnen und Kritikern übrigens leider oft ignoriert wird. Bei uns erfahren die Jugendlichen Anerkennung, wir gehen nicht nach Schema F vor, sondern gehen individuell auf unsere Nutzerinnen und Nutzer ein, das ist doch unsere grosse Stärke.

Wir bieten Experimentierfelder, Freiräume, Raum für Entwicklungen. Dies in einem Umfeld, in dem natürlich durchaus verbindliche Regeln gelten. Ein Umstand, der von unseren Kritikerinnen und Kritikern übrigens leider oft ignoriert wird. Bei uns erfahren die Jugendlichen Anerkennung, wir gehen nicht nach Schema F vor, sondern gehen individuell auf unsere Nutzerinnen und Nutzer ein, das ist doch unsere grosse Stärke.

Wie sollten ideale Räume für Jugendarbeit eigentlich beschaffen sein?

Elsbeth Meier:

Ganz sicher sollten sie vielfältige Nutzungsmöglichkeiten zulassen. JuAr Basel hat ja in allen Jugendzentren hohe Nutzungsfrequenzen. Einige unserer Häuser sind auch ideal für diesen Zweck eingerichtet, zum Beispiel jenes im Kopf der Dreirosenbrücke. Sorgen bereiten uns hingegen die Standorte Bachgraben und Eglisee. Dort stehen Baracken, die doch sehr eng sind, in denen sich jedoch ganz

unterschiedliche Szenen und Anspruchsgruppen bewegen, teilweise auch solche, die intensiv betreut werden müssen. Die Teams vor Ort leisten hervorragende Arbeit, mehr Raum wäre ihnen durchaus zu gönnen. Aber diesbezügliche Verhandlungen gestalten sich schwierig und kommen nur langsam voran. Auch dies scheint ein Schicksal zu sein, das die Offene Jugendarbeit immer wieder verfolgt. Darunter leidet unter anderem die Integrationsarbeit mit Jugendlichen, die aus anderen Kulturen stammen.

Albrecht Schönbucher:

Gerade im Einzugsgebiet Bachgraben gibt es viele Jugendliche, die aus so vielen verschiedenen Kulturen kommen, die es teilweise wirklich nicht einfach haben, die wirklich einen Ort brauchen, an dem sie willkommen sind und verstanden werden – gerade auch im Sinne der Integration. Wir haben dort seit Jahren einen grossen Bedarf, den wir auch nachweisen können, suchen dort deshalb schon lange grössere Räume für unsere Arbeit. Doch wir kommen einfach nicht voran. Das ist manchmal auch frustrierend. Wenn nämlich

die Schulen Räume benötigen, an ihre Grenzen stossen, wird in der Regel umgehend reagiert. Für die Offene Jugendarbeit gestaltet sich dies ungleich schwieriger. Im Gegensatz zu den Schulen werden wir halt doch sehr kurz gehalten.

So bleibt die Jugendarbeit also doch immer ein Politikum ...

Elsbeth Meier:

Das ist ganz sicher so!

Albrecht Schönbucher:

... und es ist auch verständlich,

man kann die Kosten ja nicht überall explodieren lassen. Doch die Offene Jugendarbeit leistet heute viel mehr als früher. Die Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, haben sich jedoch nur in einem verhältnismässig geringen Umfang gesteigert. Gleichzeitig soll sie aber immer noch mehr leisten.

Elsbeth Meier:

Man könnte immer noch mehr leisten. Doch wenn die Mittel nicht wachsen, müssen wir halt Schwerpunkte setzen. Denn unsere Angebote laufen sehr gut. Wir können nichts zurückfahren, um neues zu ermöglichen. Das bremst uns immer wieder aus.

Albrecht Schönbucher:

Im Gesamtfeld des Erziehungsdepartements sind und bleiben wir eine ganz kleine Nummer. Dies müssen wir immer wieder feststellen.

Aber die Offene Jugendarbeit kostet ja schon nur einen minimalen Bruchteil dessen, was die Schulen kosten ...

Albrecht Schönbucher:

Natürlich. Die ganze Offene Kinder- und Jugendarbeit, das heisst JuAr Basel und alle anderen Anbieter, erhalten in Basel zwischen sechs und sieben Millionen Franken im Jahr. Die Schulen kosten Hunderte von Millionen. Das ist überhaupt nicht vergleichbar.



Die Geschäftsführung der JuAr Basel: Elsbeth Meier, Albrecht Schönbucher

Es ist schon lustig. Wenn man mit Jugendlichen und Eltern redet, die Angebote der Offenen Jugendarbeit nutzen und kennen, stösst man auf durchwegs begeisterte Aussagen und grossen Zuspruch. Warum gibt es eigentlich immer wieder Leute aus dem gesellschaftlichen und politischen Establishment, die den Wert der Offenen Jugendarbeit radikal in Zweifel ziehen? Ist dieses Metier so schwer zu verstehen?

Albrecht Schönbucher:

Meine Antwort darauf ist folgende. Wir sind Generalisten, unser Arbeitsfeld ist ja unglaublich breit. Wir nehmen in unseren Angeboten alle Jugendlichen auf, die zu uns kommen wollen. Wir reagieren schnell und unkompliziert auf die sich stetig wandelnden Bedürfnisse der Jugend. Wir greifen alle relevanten Themen auf, Gesundheit, Integration, Gender-Arbeit. Wir fördern Jugendkultur, bieten Veranstaltungen, Workshops,

xe Phänomene und Erklärungen vorhanden ist. Deshalb sind wir froh, dass wir nun landesweit – JuAr Basel war dabei natürlich involviert – ein Qualitäts-Tool, ein so genanntes Wirkungsmodell entwickeln konnten. Auch hierbei hat unser nationaler Dachverband eine ganz entscheidende Rolle gespielt. Mit diesem Modell können wir ganz präzise eine

Wir reagieren schnell und unkompliziert auf die sich stetig wandelnden Bedürfnisse der Jugend. Wir greifen alle relevanten Themen auf, Gesundheit, Integration, Gender-Arbeit. Wir fördern Jugendkultur, bieten Veranstaltungen, Workshops, Beratungen und vieles mehr an. Deshalb ist es sehr schwierig, unsere Kernaufgaben auf den Punkt zu bringen.

Kette aufzeigen, können darstellen, was wir für die Jugendlichen und

Badhuesli – Jugend & Kultur

Das Angebot der JuAr Basel im St. Johann

Statements von Mitarbeitenden über die Offene Jugendarbeit im Treff des Hauses, die Jugendkultur-Aktivitäten des Badhuesli wurden im letzten JuAr Basel Magazin ausführlich gewürdigt.

Als Jugendarbeiter/-innen leisten wir einen wertvollen Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung, in dem wir gemeinsam mit unseren Jugendlichen und Vernetzungspartner/-innen aus dem St. Johann-Quartier ausser-schulische Freizeit- und Bildungsangebote planen und umsetzen. Das Berufsfeld der OJA nimmt gesellschaftliche Tendenzen auf und entwickelt sich ständig weiter. Wir sind immer wieder gefordert, innovative und kreative Ansätze zu entwickeln und neue (Frei-)Räume zu schaffen. Das gefällt mir!

Anita Abegglen, Mitarbeiterin
Badhuesli – Jugend & Kultur

Die Offene Jugendarbeit gibt Jugendlichen Rückzugsmöglichkeiten vom Alltag. Sie hat eine unterstützende Rolle in deren Leben und beruht auf freiwilliger Basis. Solche Angebote sind wichtig, denn dort können sie abschalten und entspannen. Ich arbeite schon sehr lange mit Kindern und Jugendlichen in meiner Freizeit und könnte mir gar nicht vorstellen, plötzlich etwas ganz anderes zu tun. Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschlossen, mich auch beruflich in diesem Bereich weiterzubilden.

Zora Rehm, Praktikantin Badhuesli – Jugend & Kultur

Was wünsche ich mir für mein Leben?

Als ich jünger war, hatte ich immer den Wunsch, am Flughafen zu arbeiten. Was ich momentan möchte, weiss ich noch nicht. Momentan besuche ich die FMS (Fachrichtung Gesundheit) und könnte mir vorstellen, zukünftig im Bereich Operation/Labor eine Ausbildung zu machen. In meiner Freizeit tanze ich sehr gerne. Dies möchte ich weiterhin als Hobby beibehalten, um evtl. später als Nebenjob Tanzunterricht geben zu können. Zudem möchte ich später in der Türkei mit 3 Kindern und einem Ehemann leben, eine Karriere anstreben und viel reisen.

In welcher Welt möchte ich leben?

Ich wünsche mir eine Welt in Frieden, in der ich viel Geld verdiene, damit ich genügend Geld habe, um shoppen gehen zu können. Ausserdem wünsche ich mir viel Schokolade!

Dilhan, 19

Was wünsche ich mir für mein Leben?

Wenn ich mal gross bin, würde ich sehr gerne Fussballstar werden, da ich selbst in meiner Freizeit mit meinen Freunden viel Fussball spiele und mir dieser Sport sehr viel Spass bereitet. Fussballstar wäre mein Traumberuf. Wenn dies nicht klappen sollte, würde ich gerne Primarlehrer werden oder auf einer Bank arbeiten. Primarlehrer wäre mein zweiter Berufswunsch, da ich es toll finde, Kindern etwas beizubringen. Auf einer Bank zu arbeiten würde mir ebenfalls viel Freude bereiten, da ich gut in Mathematik bin und gerne rechne. Ebenfalls wichtig ist mir, dass ich mit ca. 26 Jahren verheiratet bin, eine 4-Zimmer Wohnung und 2 Söhne habe.

In welcher Welt möchte ich leben?

Wenn ich erwachsen bin, wünsche ich mir, dass es auf der Welt keinen Krieg mehr gibt und dass niemand mehr «Blödsinn» macht! Ich wünsche mir ebenfalls, dass es in der Zukunft keinen Rassismus gibt, da ich auch schon im «Trämmli» von einem Erwachsenen auf Grund meiner Herkunft beleidigt wurde. Für mein Heimatland (Türkei) wünsche ich mir, dass es weniger aggressive Leute gibt, da ich in meinem Dorf oft in «Stressereien» gerate.

Yunus, 11

Was wünsche ich mir für mein Leben?

Ich will später mal Pilot werden. Ich habe mich dafür interessiert, dann habe ich mich ein bisschen darüber schlau gemacht und finde es nun fast noch spannender als vorher. Für später wünsche ich mir viel Erfolg und eine tolle Familie. Ich möchte, dass wir alle gesund sind und lange leben.

In welcher Welt möchte ich leben?

Ich möchte in einer Welt leben, in der alle Menschen gesund sind. In einer Welt, in der alle Menschen lange leben und glücklich sind.

Elisha, 14

Die Offene Jugendarbeit bietet Jugendlichen mit unterschiedlichsten Kulturen und Lebenseinstellungen bedürfnisorientierte Angebote im Bereich Freizeitgestaltung und Bildung. So bildet die OJA einen wichtigen Ausgleich zur Leistungsgesellschaft, die oftmals von engen Strukturen und Pflichten geprägt ist. Ich schätze den Kontakt und den Austausch mit unseren Jugendlichen sehr. Auf diese Weise kann ich gemeinsam mit ihnen auf der Basis ihrer eigenen Ideen und Ressourcen etwas ins Rollen bringen!

Andreas Metzger, Mitarbeiter
Badhuesli – Jugend & Kultur

Mädona

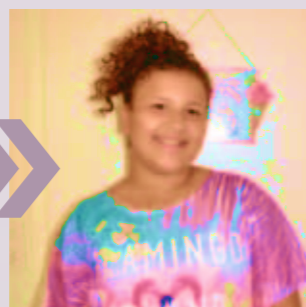
Das Angebot von JuAr Basel für Mädchen und junge Frauen



Was wünsche ich mir für mein Leben?
Ich wünsche mir einen lustigen und liebevollen Mann mit braunem Haar und ein Haus. Ich arbeite im Spital und wir haben eine gemeinsame Tochter.

In welcher Welt möchte ich leben?
Ich möchte in einer Welt leben, wo Männer und Frauen auf der Strasse tanzen und Spass haben und niemand arm ist.

Noura, 11



Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet Erlebnis- und Erfahrungsräume. Sie begleitet Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zur Selbständigkeit, sie schafft Raum für Ideen, Fähigkeiten, für selbstbestimmtes Sein und Tun. Die OKJA stärkt und fördert das Selbstbewusstsein und den Selbstwert, sie ist für Kinder und Jugendliche ein wichtiger Ausgleichsort zu ihren anderen Lebensorten. Sie leistet im Bereich Bildung und Erziehung einen wichtigen Beitrag und fördert nebst sozialer Integration auch berufliche Integration.

Ich engagiere mich gerne in der Mädchenarbeit, sprich ich arbeite gerne im Mädchentreff Mädona – weil ich immer wieder sehe, wie wichtig Freiräume für die Mädchen sind. Wir bieten den Mädchen Raum für Entfaltung und Entwicklung und stärken sie in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Selbstförderung. Wir begleiten die Mädchen auf ihrem Weg zu eigenständigen, selbstbewussten Frauen, die aktiv ihren Lebensweg gestalten.

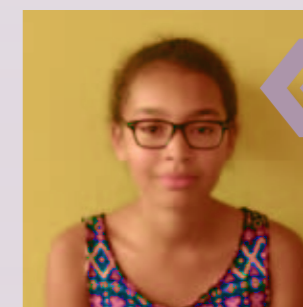
Carmen Büche, Co-Leitung Mädona



Offene Jugendarbeit ist für mich ein Angebot, das Jugendliche kostenfrei, ohne jegliche Zugangsvoraussetzungen – freiwillig – in der Freizeit nutzen können. Wir begleiten und fördern Jugendliche auf dem Weg zur Selbstständigkeit.

Die zentrale Methode ist das Angebot eines offenen, gestaltbaren Raumes, in dem Jugendliche ihre Ideen umsetzen, ihre Fähigkeiten erkennen und erproben und sich selber als wirksam erfahren können. Jugendlichen werden Angebote, Beratung, Begleitung, Raum, Lern- und Bildungsinhalte und Infrastruktur im auserschulischen Bereich geboten. Sie ist abgestützt auf die lokalen und regionalen Verhältnisse und Bedürfnisse. Für mich ist vor allem die Auseinandersetzung mit den Lebenswelten der Mädchen und die enge Beziehungsarbeit ein sehr spannender Teil meiner Arbeit. Zu sehen und mitzubekommen, dass wir Defizite, die in Familien und Schule erscheinen, ausgleichen können, ist für mich sehr erfüllend – die Mädchen in einer selbstbestimmten Geschlechtsidentität mit vielseitigen Facetten zu fördern.

Angélique Halbeisen-Orlando, Co-Leitung Mädona



Was wünsche ich mir für mein Leben?
Ich würde gerne ein eigenes Pferd besitzen, eine erfolgreiche Reiterin sein und den Spass am reiten niemals verlieren.

In welcher Welt möchte ich leben?
Ich möchte gerne in einer Welt leben, in der alle Menschen friedlich sind. Also einfach ohne Krieg, Terror ...

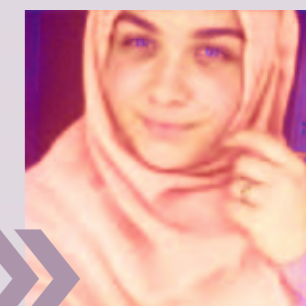
Tagantib, 11



Was wünsche ich mir für mein Leben?
Gesundheit, Glück und dass ich es schaffe, Fotografin zu werden.

In welcher Welt möchte ich leben?
Freundlich, Frieden, Ruhe, Respekt – eine Welt ohne Krieg.

Dilan, 17





Politische und konfessionelle Unabhängigkeit

Immer noch der beste Boden für zeitgemässe Jugendarbeit

Jugendarbeit sei ja generell politisch links positioniert, liess mich neulich ein Bekannter im Rahmen einer Diskussion wissen. Er sagte dies mit einer Selbstverständlichkeit, mit der man vielleicht sagen könnte: «Auf den Winter folgt der Frühling». Ich – als parteiloser Geselle – musste über seine Aussage ein bisschen schmunzeln ...

Von Christian Platz, Präsident JuAr Basel

Bei JuAr Basel sind alle willkommen

Schliesslich wirke ich inzwischen seit zehn Jahren im Vorstand des grössten Anbieters von Offener Jugendarbeit in Basel-Stadt mit, der heutzutage eben JuAr Basel heisst. In dieser Zeit haben verschiedene Vorstandsmitglieder bei uns mitgemacht, Frauen und Männer, manche haben sich wieder verabschiedet, einige sind neu dazugekommen. In dieser Zeit hatten wir einen Co-Präsidenten, der sich po-

litisch bei der CVP engagiert, wir hatten und haben SP-Leute, FDP-Leute und Leute aus den Reihen der Liberal-Demokratischen Partei Basel-Stadt in unserem Vorstand. Bei uns engagieren und engagierten sich Menschen aus der katholischen, aus der reformierten, aus der jüdischen oder freikirchlichen Glaubenskultur, aber auch Atheisten und Agnostiker – und ein Vorstandsmitglied aus dem Islam, dem Buddhismus, dem Hinduismus wäre bei uns jederzeit herzlich willkommen. Dieser gelebte Pluralismus, in dessen Rahmen alle Teilnehmer gleichberechtigt sind, sorgt dafür, dass unsere Organisation nicht in eine weltanschauliche Richtung kippen kann.

Hervorgegangen ist die Basler Freizeitaktion, wie unsere Organisation ja früher geheissen hat, einst aus dem Engagement verschiedener Herren, einer davon Geschäftsführer des Warenhauses Globus, die Angebote für die Jugendlichen der damaligen Zeit

schaffen wollten. Das war im Jahr 1942. Diese Gründer kamen aus gutbürgerlichen, liberalen, christdemokratischen und freisinnigen Kreisen, wohl situierte Geschäftsmänner der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eben. Einige Jahre später wurden dann endlich auch Frauen in den Vorstand der BFA aufgenommen, was zunächst übrigens einen Grundsatzentscheid ebendieses Vorstands voraussetzte. Für uns Leute von heute eine absurde Situation. Damals ein Ausdruck von fortschrittlichem Denken.

Bunt gemischt und heterogen

Die institutionellen und privaten Vereinsmitglieder unserer Organisation waren und sind ebenfalls bunt gemischt. Durch all die Jahre waren dies Pfadigruppen, teilweise kirchlich organisiert, teilweise konfessionell komplett neutral, Sportvereine, kulturell aktive Gruppen – sowie Bürgerinnen und Bürger aus allen nur denkbaren

religiösen und politischen Himmelsrichtungen. Ihr gemeinsames Anliegen war und ist es, Jugendarbeit zu ermöglichen, auf der Höhe der Zeit, gemäss den Bedürfnissen der jungen Menschen, die real in unserer Stadt, in unserer Region leben.

Das Gute an unserer politischen und konfessionellen Unabhängigkeit, die sich aus dieser bunten und heterogenen Mischung ergibt, liegt im Umstand, dass sich unsere Offene Jugendarbeit eben auch an alle Jugendlichen unserer Region richtet, ohne Unterschied. Diesen jungen Menschen vermitteln wir keinerlei Botschaft, keine Ideologie, auch nicht in Einzelgesprächen hinter verschlossenen Türen, denn das gibt es heutzutage mancherorts halt schon. Wir stehen ausgesprochen nicht für Lebensrezepte mit weltanschaulichem Hintergrund. Vielmehr stärken wir das Selbstvertrauen der Jungen, helfen ihnen dabei, kreative Visionen umzusetzen, setzen uns offen und

neugierig, aber auch aufmerksam und kritisch mit ihren Meinungen und Problemen auseinander, schaffen Plattformen für ihre Anliegen, geben ihnen Räume, in denen sie wirken, sich verwirklichen und – ganz wichtig – auch mal gemütlich abhängen können.

Aus unserem Leitbild

Das Leitbild unserer Organisation führt dies folgendermassen aus:

«JuAr Basel bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen bedürfnis- und lebensweltorientierte Freizeitaktivitäten, Raumnutzungen und Dienstleistungen.»

«Unsere Arbeit umfasst soziale Übungsfelder, betreute und kommerzielle Angebote sowie Jugendprojekte. Sie alle sind von einem hohen Qualitätsbewusstsein und einem lebendigen Demokratieverständnis erfüllt. Dabei decken unsere Angebote ein weites Spektrum ab. Wir betreiben

niederschwellige, sozialräumlich orientierte Treffs und Jugendzentren. Wir bauen potenzialorientierte, partizipative Plattformen für Jugendkultur. Wir ermöglichen begleitete, aber auch autonome Raum- und Infrastrukturnutzungen. Zudem verfügen wir über Dienstleistungen in den Bereichen Bildung, Information, Beratung sowie über geschlechterspezifische Angebote und Projekte. Die Vergünstigungs- und Freizeitkarte «colourkey» und der «Basler Ferienpass» sind ebenfalls bei JuAr Basel zuhause.»

Und dann folgt der nächste Abschnitt, den ich an dieser Stelle – aus Platzgründen – nicht vollständig zitiere, dessen Titel für mich jedoch ganz und gar entscheidend ist:

«JuAr Basel ist auf der Grundlage eines gemeinnützigen, politisch und konfessionell unabhängigen Trägervereins organisiert.»

Humanitäre Grundeinstellung

Unser Handwerkszeug, das wir benötigen, um diesem Auftrag gerecht zu werden, heisst schlicht und einfach: Professionelle, potenzialorientierte Jugendarbeit auf der Höhe der Zeit. Dafür braucht es professionelles Knowhow, permanente Selbstüberprüfung, eine positive, offene und neugierige Haltung den Jugendlichen und ihren Interessen gegenüber, einen wachen Sinn für Gerechtigkeit, Mitte und Mass sowie eine humanitäre Grundeinstellung. Und zwar nach innen wie nach aussen.

Ich denke, dass diese Faktoren die Grundlage dafür bilden, dass unsere Organisation seit bald 74 Jahren Bestand hat, dass wir sehr hohe Nutzungszahlen aufweisen, 2015 waren es 179'696, also wieder ganze 10'000 mehr als im Vorjahr, dass wir das Vertrauen derart vieler Jugendlicher und ihrer Eltern geniessen, einer Kundenschaft also, die genauso heterogen und diversifiziert ist wie unsere Organisation.

Aus meiner Sicht bildet unsere konfessionelle und politische Unabhängigkeit den Boden für diesen Erfolg und für das Vertrauen, welches uns unsere staatlichen, institutionellen und privaten Geldgeber immer wieder entgegenbringen.

Neue Gruppierungen in der Jugendarbeit

Diese Gedankengänge waren für mich eigentlich immer selbstverständlich, als Bürger, der in einem demokratischen, freiheitlichen System leben darf, in dem alle Konfessionen und politischen Meinungen gleichberechtigt sind, sofern sie nicht gegen Gesetze verstossen. In den letzten Jahren fällt mir in ganz Europa und in der Schweiz jedoch eine interessante Entwicklung auf: Gruppierungen, die von ihrer Geschichte her keineswegs neutral sind, die in ihren Grundsätzen weltanschaulich und

religiös glasklar positioniert und verankert waren – oder immer noch sind –, dies manchmal durchaus mit fundamentalistischen Tendenzen, bieten plötzlich professionelle Jugendarbeit an und beantragen dafür staatliche Mittel.

Man darf diese Gruppierungen keineswegs über einen Kamm scheren, einige von ihnen machen ihre Sache ausgesprochen gut. Gleichzeitig wird ihre Partizipation an öffentlich finanzierter Jugendarbeit jedoch nur deshalb möglich, weil sie gelernt haben, für ihre einstigen Grundanliegen eine neue Sprache zu finden. Sie weisen sich auf ihrer professionellen Seite nicht mehr als konfessionell oder weltanschaulich positioniert aus. Ihre Geschichte und Positionierung wird dort schlicht nicht mehr angesprochen. Ich persönlich stehe dieser Entwicklung etwas kritisch gegenüber. Gerade angesichts unserer Basler Jugend, die in jeder Hinsicht genauso diversifiziert ist, wie die hiesige Erwachsenenwelt.

Hoffentlich keine Missionierung im Hinterzimmer

Ich möchte, weiss Gott, niemandem verwehren, gute professionelle Jugendarbeit zu machen, schaue jedoch bei solchen Gruppen – welchen weltanschaulichen oder religiösen Horizont sie auch immer im Auge haben mögen – besonders genau hin. Dabei bleibt mir, eingestandenermassen, immer ein Restverdacht: Und ich hoffe, dass es bei einigen dieser Gruppierungen nicht doch ein Hinterzimmer oder ein «informelles» Einzelgespräch-Setting gibt, wo jungen Menschen weltanschauliche, politische oder religiöse Inhalte auf eindringliche Art und Weise vermittelt werden. Denn dies wäre für das gesamte Genre der Jugendarbeit fatal. Es würde – aus meiner Sicht – nämlich keine professionelle Jugendarbeit mehr darstellen. Sondern ganz einfach Missionierung.

Egal, wie froh die Botschaft sich anhören mag, die dahintersteckt; egal, wie vermeintlich neutral und professionell die öffentliche Positionierung der betreffenden Gruppe gewirkt sein mag!

Jugendberatung

Das offene Beratungs- und Hilfeangebot von JuAr Basel



Die Arbeit mit Jugendlichen mag ich sehr. Einerseits freue ich mich über die mir entgegengebrachte Wertschätzung «was würde ich auch ohne Ihre Hilfe machen» und andererseits freue ich mich über die Erkenntnis, dass die Jugendlichen durch unsere Unterstützung gute Werkzeuge für ihre Selbständigkeit erhalten. Somit endet die Aussage derselben Person am Schluss «dank Ihnen weiss ich nun, was zu tun ist».



Susanne Koller, Dipl. Sozialarbeiterin FH

Statements von jungen Menschen, die unsere Beratung genutzt haben (anonym):

Auf die Frage 'Was würden Sie tun wenn es die Jugendberatung nicht mehr geben würde?' antworteten Klienten:

«Ich wäre verloren!»

«Zuerst würde ich überfordert sein und müsste die Infos irgendwie sonst beschaffen.»

Auf die Frage 'Was Sie schon immer sagen wollten ...' antworteten Klienten:

«Ich habe sehr viel gelernt!»

«Danke!»

«Ich bin sehr zufrieden mit der Beratung und den Lösungsvorschlägen.»



Der Beratungsalltag in der Jugendberatung JuAr Basel ist nie langweilig! Geht auch gar nicht, da doch jeder Beratungsfall seine ganz eigene Geschichte mitbringt, in der Regel mit polyvalenten Frage- und Problemstellungen. Meine Rolle als Berater entspricht häufig der eines Filters, um das momentan, existenziell Wichtige vom weniger Wichtigen zu unterscheiden. Ich würde aber auch als Aktenordner durchgehen können, da wir als JugendberaterInnen viel Struktur und Übersicht vermitteln. Häufig ist dies der Anfang, um Überforderung, Mutlosigkeit und Verzweiflung mit den eigenen Themen überwinden zu können. Die Erfahrung, Autonomie zurückgewonnen zu haben und selber Veränderungen herbeiführen zu können, ist von unschätzbarem Wert für zukünftige Krisen im Leben.

Christoph Walter, Leitung Jugendberatung JuAr Basel





Basler Ferienpass

Das traditionsreiche Ferienangebot von JuAr Basel

« Offene Kinder- und Jugendarbeit bedeutet für mich Begleitung und Förderung von Kindern und Jugendlichen auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Sie setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche partnerschaftlich integriert sind und sich wohl fühlen.

Ich engagiere mich gerne in diesem Berufsfeld, weil sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit von verbandlichen oder schulischen Formen von Jugendarbeit abgrenzt.

Die vielfältigen Angebote beim Ferienpass werden von Kindern und Jugendlichen freiwillig und nach deren Interessen genutzt.

Mary Born, Leiterin Basler Ferienpass



« Ich freue mich schon auf das nächste Jahr, die meisten Angebote sind super! Besonders gefallen hat mir Drinks mixen, 3D-Effekt, Blindenhundschule, Polizei und Zauberer. Warum fahren wir überhaupt in die Ferien, wo es doch beim Basler Ferienpass so viele tolle Angebote gibt? »

Statement eines Nutzers

colourkey

Die Freizeitkarte von JuAr Basel

« Offene Jugendarbeit bedeutet für colourkey, den Jugendlichen in Basel einen niederschweligen Zugang zu hochwertigen Freizeitangeboten zu bieten. Ob Kunst, Musik, Sport, Ausflüge, Shopping oder auch Beauty, der colourkey bietet den Jugendlichen eine breite Palette von vergünstigten Angeboten. Hinter diesen Angeboten steht das Team von colourkey, welches mit Elan und Herzblut täglich für ein spannendes kulturelles Leben der Basler Jugend einsteht.

Team colourkey

« Mir macht die Arbeit mit den Jugendlichen in der Bibliothek sehr viel Spass. Kein Tag ist wie der andere. Täglich gibt es neue Herausforderungen und Ideen, die gemeistert oder umgesetzt werden wollen.

Ob ich mit Jugendlichen Projekte umsetze oder tiefsinnige Gespräche führe, ES WIRD NIE LANGWEILIG ;-)

Kerstin Abstreiter, Jugendarbeiterin



« Seit sieben Jahren bin ich ein riesen colourkey-Fan, hatte also reichlich Zeit, vieles aus eurem Angebot auszuprobieren und so ein ganz neues Basel zu entdecken.

Museen sind plötzlich nicht nur mehr Orte, an denen man sich etwas anschauen kann (auch wenn das auch schon ganz nett ist ^^), nein sie eignen sich auch hervorragend als stille Hitzevluchtorte im Sommer, wo man gemütlich ein Buch lesen, an einer Schularbeit schreiben oder aber auch sich mit Freunden treffen kann. Gerade letzteres ist auch im Winter ganz wunderbar, besonders, wenn zuhause dicke Luft herrscht, man sich aber auch nicht tagtäglich einen Kaffee leisten möchte oder kann.

Mitglied colourkey (anonym)

Jugendarbeit in den Bibliotheken der GGG

Eine Zusammenarbeit zwischen JuAr Basel und der GGG

juarbasel.ch

Unser Internetauftritt im neuen Kleid



Kurz vor dem 75-Jahre Jubiläum der JuAr Basel, das im kommenden Jahr ansteht, präsentieren wir unsere neue Webseite: www.juarbasel.ch

Die Website der JuAr Basel wurde komplett überarbeitet: In den letzten Monaten wurde unser alter Internetauftritt gänzlich durch eine Neuentwicklung abgelöst, dabei

sind unzählige Arbeitsstunden vergangen. Das Layout wurde aufgefrischt. Zudem konnten wir diverse andere Optimierungen vornehmen.

So ist nun beispielsweise das Navigieren um einiges einfacher und übersichtlicher gestaltet, auch die Darstellung der Inhalte für mobile Endgeräte ist nun optimiert.

Unsere Website informiert Sie regelmässig, dies in lebendiger Art und Weise, mit ihren interessanten Inhalten sowie ihren variationsreichen visuellen Elementen.

Neues Design

Das neue Design rückt die Inhalte unserer vielseitigen Angebote ins Zentrum. Aktuelle Informationen, Ankündigungen von Terminen und Events sowie Verweise auf unsere Partner sind auf der übersichtli-

chen Startseite prominent platziert. Auch auf den verschiedenen Inhaltsseiten sind die relevanten Informationen leicht zugänglich. Zudem geben aktuelle Bilder aus dem Wirken unserer Organisation der Website ein ganz eigenes Gesicht und laden zum Surfen ein.

Neuer Newsletter

Unser Newsletter wird weiterhin als Email versandt, die jeweiligen Themen verweisen nun auf einzelne Bereiche unserer neuen Website. Neu ist auch das Newsletter-Design, welches wir für Sie überarbeitet haben. Fortan werden wir Sie mit ansprechenden Anreiserbildern und -texten überraschen und zum Weiterlesen einladen. Auf der Website sind die einzelnen Themen durch Verlinkungen leicht und schnell auffindbar. Unsere neue mobile Webversion informiert

Sie auch unterwegs über unsere Aktivitäten. Zudem können Sie nun per Mobile jederzeit unseren Newsletter abonnieren.

Sie bleiben also immer auf dem neuesten Stand – bezüglich der professionellen, zeitgemässen Offenen Jugendarbeit, wie sie bei JuAr Basel praktiziert wird.

Viel Spass beim Surfen und Stöbern. Lassen Sie sich inspirieren.



Artikel und Umsetzung Website Angela Neumann, Mitarbeiterin JuAr Basel

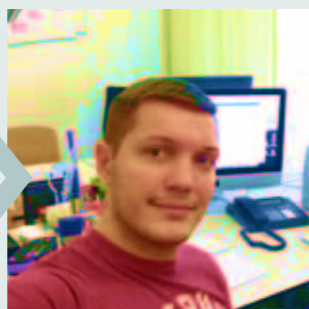
Tagesstrukturen Dreirosen

Eine Zusammenarbeit von JuAr Basel mit dem Schulhaus Dreirosen



Die Betreuung und Begleitung der Kinder ist für mich eine Lebensaufgabe. Durch Tagesstrukturen tragen wir einen wesentlichen Teil zur Chancengleichheit bei. Sie zur Selbstständigkeit zu führen, sie ganzheitlich zu fördern und sie wachsen zu sehen, erfüllt mich stets mit einer grossen Genugtuung. Das Schönste an meinem Beruf ist es, wenn ich nach einigen Jahren junge Erwachsene antreffe, die sich für die gemeinsame Zeit bedanken.

Niko, Teamleiter



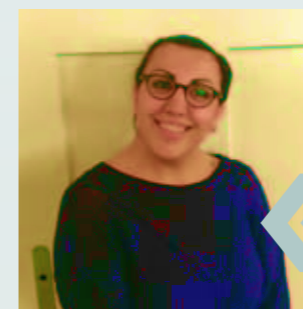
Ich wünsche mir, glücklich zu sein und irgendwann eine Familie gründen zu können. Mein Ziel ist es, eine Autorin zu werden. Ich würde gerne in einer Welt ohne Krieg leben, mit genug Platz für alle.

Maimouna, 11



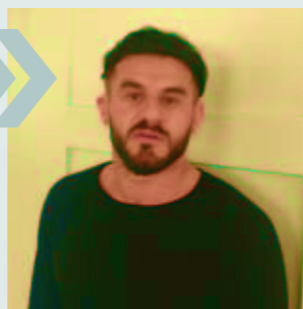
Ich finde es sehr wichtig, den Kindern Aufmerksamkeit zu schenken und da zu sein für sie, wenn sie jemanden brauchen. Ich habe Freude daran, Kinder auf ihrem Weg zu begleiten und wenn die Kinder lachen und glücklich sind.

Ayse, Teammitglied



Ich möchte gerne meinen Teil für die Zukunft beitragen und die Multikulturalität fördern, damit das Zusammenleben der nächsten Generation möglichst harmonisch wird.

Erkan, Teammitglied



Ich wünsche mir, nicht alleine zu sein, wenn ich erwachsen bin, und dass meine Eltern lange leben. Ich würde gerne als Tierärztin arbeiten. Ich möchte in einer gewaltfreien Welt leben.

Sara, 10

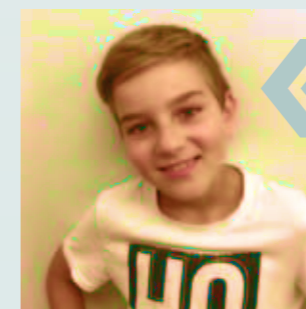


Für mich ist die Betreuung der Kinder eine Möglichkeit zur Mitgestaltung an der Entwicklung der Kinder. Dabei sind für mich die Sozialkompetenzen zentral. Mir macht die Arbeit in erster Linie grossen Spass und ich sehe einen Sinn, da die Kinder für mich die Zukunft bedeuten.

Vittorio, Teammitglied

Wenn ich gross bin, möchte ich eine Familie haben und mit ihr glücklich sein. Ich wünsche mir, dass niemand in der Welt Streit hat. Ausserdem wäre es schön, wenn neue Dinge erfunden würden. Fussballspieler zu sein ist mein Traum.

Micael, 9



Jugendzentrum Lava

Das Angebot von JuAr Basel in Birsfelden



Was ist für mich Offene Jugendarbeit?

Offene Jugendarbeit bedeutet für mich, für die Bedürfnisse der Jugendlichen da zu sein, mit ihnen zu planen, Spass haben, Grenzen setzen, vor allem aber ist es Beziehungsarbeit, Beziehungsarbeit und nochmals Beziehungsarbeit.

Weshalb engagiere ich mich in der Offenen Jugendarbeit?

In einer Zeit, wo man den Jugendlichen besonders viel abverlangt und die Räume für sie immer eingeschränkter werden, finde ich es wichtig, ihnen zu zeigen, dass sie in Ordnung sind, so wie sie sind. Jeden nehmen, so wie er ist, und ihn positiv zu unterstützen, das fällt mir leicht, daher engagiere ich mich in der Jugendarbeit.

Gökmen Dalli, Jugendarbeiter



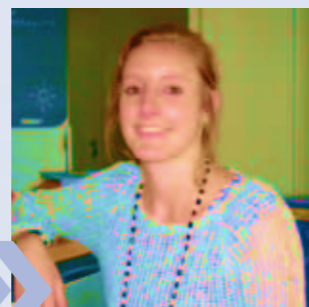
Was ist für mich Offene Jugendarbeit?

Eine sehr vielfältige Art und Weise für und mit Jugendlichen zu arbeiten und ihnen verschiedenste Angebote zur Verfügung zu stellen oder sie gemeinsam mit ihnen zu entwickeln.

Weshalb engagiere ich mich in der Offenen Jugendarbeit?

Ich finde es wichtig, dass Jugendliche während ihrer wichtigen und gleichzeitig schwierigen Entwicklungsphase Ansprechpartner finden, die ein offenes Ohr für sie haben und sich für sie und ihre Anliegen einsetzen.

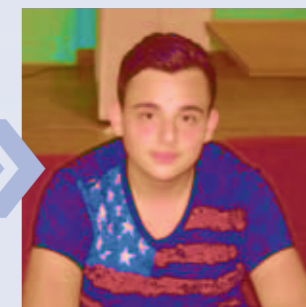
Claudia Gunzenhauser, Leiterin Offene Jugendarbeit Birsfelden



Was wünschst Du in Deinem Leben?
Eigene Autogarage.

In was für einer Welt möchtest Du leben?
In derä wo ich bi.

Besucher, 16



Was wünschst Du in Deinem Leben?

Ich wünsch mir, dass ich e mega schöns Hus ha miteme Pool ... und e Hund ... oder e Katz.

In was für einer Welt möchtest Du leben?
Innere Wält, wos kei Krieg git und keini armi Menschä.

Besucherin, 17



Was wünschst Du in Deinem Leben?
Gesundheit, guter Job, Moneeeeeey!

In was für einer Welt möchtest Du leben?
I'm a Barbie Girl in a Barbie World ... hihhi!

Besucherinnen, beide 15



Impressum

Herausgeberin:
JuAr Basel
Jugendarbeit Basel
Theodorskirchplatz 7
4058 Basel
Tel. 061 683 72 20
Fax 061 683 72 15
info@juarbasel.ch
www.juarbasel.ch
Postkonto 40-647-5

Redaktion:
Christian Platz

Gestaltung:
Anja Lehmann
www.anjalehmann.ch

Fotos:
Die hier publizierten
Fotos wurden der
Bilderdatenbank der
JuAr Basel entnom-
men.

Druck:
Job Factory Basel AG
Abteilung Print
Bordeaux-Strasse 5
4053 Basel
Tel. 061 560 01 44
www.jobfactoryprint.ch

Auflage:
2'000 Exemplare

You Are Basel
Me Vle Basel